34. Jahrgang. Freitag, 7. August. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 19040. 1891.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Inserationsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Ein Reichsgesetz über das Auswanderungswesen.

Nach Berliner Nachrichten ist der Entwurf eines Reichs-Auswanderungsgesetzes zwischen den betheiligten Ressorts des Reiches und Preußens vereinbart worden. Wie verlautet, ist es einer der Hauptzwecke dieses Gesetzes, auf thunlichste Verminderung der Auswanderung hinzuwirken. In der That hat die Auswanderung besonders aus den ackerbautreibenden Districten noch nie dagewesene Dimensionen angenommen. Die Auswanderungsziffer des Jahres 1890 mit 239 000 Personen war überhaupt die stärkste in der Jahresreihe seit 1871. Vom Januar bis Juni 1891 betrug ferner die Auswanderung aus dem deutschen Reiche über deutsche Häfen, Antwerpen, Rotterdam und Amsterdam, schon 63 678; im Jahre 1890 in demselben Zeitraum 49 084 Personen. Von den im laufenden Jahre Ausgewanderten kam die Mehrzahl aus den ackerbautreiben Districten, nämlich aus Posen 13 190, aus Westpreußen 9401, aus Pommern 6694 u. s. w., während aus den vorwiegend Industrie treibenden Provinzen, wie aus den Rheinlanden nur 2113, aus Westfalen nur 953 Auswanderer kamen. Die neusten Berichte der beiden großen deutschen Schiffahrtsgesellschaften, des Norddeutschen Lloyd und der Hamburg-Amerikanischen Packetschifffahrt, lassen übrigens eher auf eine weitere Zunahme, als auf eine Abnahme des Auswandererstromes schließen. Es ist also nicht Arbeitsmangel, welcher den größten Theil der Auswanderer über das Meer treibt, denn die Landwirthschaft der östlichen Provinzen leidet ja bekanntlich an Arbeitermangel, nicht an Arbeiterüberfluß. Es kann deshalb nur erwünscht sein, wenn Mittel gefunden werden, die ländlichen Arbeitskräfte der Landwirthschaft und dem Vaterlande zu erhalten und sie von der Auswanderung zurückzuhalten. Das einzige, durchschlagende Mittel dürfte aber doch nur in der Aufbesserung der wirthschaftlichen Lage dieser Landarbeiter liegen. Denn der innere Grund der massenhaften Auswanderung ist schließlich doch nur in den ungenügenden wirthschaftlichen Verhältnissen der Landarbeiter zu sehen. Wenn vielfach behauptet wird, daß die vermehrte Auswanderung auf die Agitation gewissenloser Auswanderungs-Agenten resp. auf falsche Vorspiegelungen von dem Glücke in Amerika zurückzuführen seien, so mag dies ja in einzelnen Fällen zutreffen, im großen und ganzen dürften solche Vorstellungen aber lediglich auf mehr oder weniger bewußter Selbsttäuschung über unsere wirthschaftlichen Verhältnisse beruhen. Ein Reichsgesetz, welches außer einer vermehrten Fürsorge für die Auswanderer und einer einheitlichen Regelung des Auswanderungswesens auf den bisherigen Grundlagen der Freizügigkeit beziehentlich Auswanderungsfreiheit, etwa außerdem den Charakter eines Zwangspolizeigesetzes behufs Zurückhaltung Auswanderungslustiger trüge, würde deshalb unseres Erachtens vollständig seinen Zweck verfehlen, da wir unsere Grenzen doch nicht gegen das Ausland hermetisch absperren können, und würde außerdem in die natürliche Regulirung der Bevölkerungs- und Ernährungsverhältnisse in einer Weise eingreifen, welche schließlich nur zu den unnatürlichsten und unerfreulichsten Folgen führen könnte.

Unter dieser Reserve können wir einer einheitlichen Regulirung des Auswanderungswesens durch Reichsgesetz beistimmen, zumal Art. 4 der Reichsverfassung ausdrücklich die Colonisation und die Auswanderung nach außerdeutschen Ländern der Beaufsichtigung und der Gesetzgebung des Reiches unterstellt. Die jetzt in Preußen giltigen, zum Theil veralteten Bestimmungen über das Auswanderungswesen sind folgende:

Verboten und unter Strafe gestellt ist die Auswanderung ohne behördliche Erlaubniß nur hinsichtlich der Wehrpflichtigen. Im übrigen herrscht vollständige Auswanderungsfreiheit, selbstverständlich unbeschadet der Maßregeln, welche auf die Zurückhaltung solcher Auswanderungslustigen gerichtet sind, die mit dem Strafgesetz in Conflict gerathen oder als ländliche Arbeiter und Dienstboten gegen ihre Arbeitgeber contractbrüchig geworden sind. Nur hinsichtlich der Auswanderungsvermittelung bestehen verwaltungsrechtliche Einschränkungen. In den alten Provinzen Preußens bedürfen nämlich nach dem Gesetze vom 7. Mai 1853 Personen, welche Verträge mit Auswanderern zum Zwecke der Beförderung derselben in außerdeutsche Länder vermitteln, einer von Jahr zu Jahr zu erneuernden Concession des Regierungspräsidenten, die dieser nach freiem Ermessen versagen, oder auch von einer Cautionsleistung abhängig machen kann. Aehnliche Bestimmungen bestehen in einzelnen der neuen Landestheile. Ferner besteht in Preußen seit dem Jahre 1859 ein Rescript, welches die Concessionirung von Agenten zur gewerbsmäßigen Vermittelung der Auswanderung nach Brasilien verbietet. Der § 144 des deutschen Strafgesetzbuches bedroht außerdem die Verleitung zur Auswanderung mit Gefängniß von 1 Monat bis zu 2 Jahren. Diejenigen, welche die Vermittelung eines Agenten in Anspruch nehmen, füllen lediglich eine Anmeldeliste aus, worin ihre Personalien, der Abfahrtsort und das Reiseziel angegeben sind. Seitens der Generalagentur, welcher diese Anmeldeliste von den Subagenten eingeschickt wird, ergeht dann an die betreffende Ortsbehörde eine Nachricht des Inhalts: Nachstehende Personen haben sich bei mir zur Reise von . . . nach . . . gemeldet, was ich hiermit zur Anzeige bringe. Etwaige Reklamationen gegen die Reise, welche ich nicht zu verhindern berechtigt bin, sind nicht bei mir, sondern direct bei der zuständigen Polizeibehörde, event. derjenigen des Einschiffungshafens geltend zu machen.

Die überwiegende Zahl der Auswanderer geht aber ohne die Vermittelung eines Agenten direct nach dem Einschiffungshafen, um sich dort erst die Ueberfahrtskarten zu lösen. In Hamburg oder Bremen, wo die Leute ihren Ueberfahrtsschein nehmen, wird natürlich in Folge der geltenden Freizügigkeit nach einem Entlassungsschein oder einer Legitimation weiter nicht gefragt und dem Auswanderungslustigen wird kein Stein in den Weg gelegt. Bremen und Hamburg haben nur im Interesse der Auswanderer selbst genaue, in neuester Zeit verschärfte Vorschriften über Einrichtung und Beschaffenheit der Auswanderungsschiffe und die auf denselben zu handhabende Polizei eingeführt. Uebrigens geht ein sehr großer Theil gerade der deutschen Auswanderung über Antwerpen, Rotterdam und die englischen Linien. Wer irgend wie die deutsche Hafenpolizei zu fürchten hat, geht unbehelligt über die Grenze und schifft sich in Antwerpen ein, wo sich kein Mensch darum kümmert, ob er noch wehrpflichtig ist oder ob er in seiner Heimath seine Steuern richtig bezahlt hat oder nicht.

Die großen Auswanderungsgesellschaften müssen sich also zur Vermittelung der Auswanderungsverträge in Preußen der concessionirten Agenten bedienen. Mit Rücksicht darauf, daß der größte Theil der Auswanderer jetzt schon ohne Agenten seinen Weg über das Meer findet, erscheinen diese polizeilichen Bevormundungsbestimmungen, welche die großen Schiffahrtsgesellschaften als den bösen Mann betrachten, welcher die kleinen Kinder zum Auswandern verlockt, hiernach als recht veraltet und verfehlen zudem auch vollständig ihren Zweck. Mag man die beiden Gesellschaften ihre Geschäfte ohne staatliche Beaufsichtigung durch die preußische Regierung allein besorgen lassen. Die Prosperität der Amerika-Linien hängt außerdem nur wenig von der geringeren oder größeren Zahl der Auswanderer ab, sondern im wesentlichen von der Höhe der Frachten.

Wenn man also reichsgesetzliche Bestimmungen über die Auswanderung erlassen will, so kann es sich nicht darum handeln, die Auswanderung zu erschweren, oder an allerhand Formalitäten zu knüpfen, da Polizeimaßregeln zur Verhinderung der Auswanderung lediglich den Ruin der einheimischen Schiffsgesellschaften besonders zu Gunsten der Antwerpener Red Star-Linie zur Folge haben würde, welcher letzteren sich jetzt schon ein immer größerer Theil der deutschen Auswanderung zuwendet. Das Aeußerste, was man in dieser Beziehung vielleicht thun könnte, wären ähnliche Bestimmungen, wie sie in der Schweiz gelten, wo u. a. die Beförderung solcher Personen, die an ihrem Ziele ohne Hilfsmittel anlangen würden, sowie von Eltern, welche unerzogene Kinder zurücklassen wollen, bei Strafe verboten ist. Ob aber solche Bestimmungen eine erhebliche Zahl auswanderungslustiger Elemente zurückhalten und der einheimischen Landwirthschaft erhalten würde, scheint uns sehr fraglich. Außerdem gehört doch nicht gerade allzuviel Schlauheit dazu, die Auswanderungs-Absicht zu verheimlichen, also diese Strafbestimmungen illusorisch zu machen.

Die Zunahme der Eisenbahnunfälle.

In der „Zeitschrift für Eisenbahnen und Dampfschiffahrt“ beantwortet ein Fachmann, der General-Director der österreichischen Südbahn, Schüler, die Frage, warum die Eisenbahnunfälle immer mehr zunehmen, wie folgt:

„Die Sicherheit auf Eisenbahnen steht im geraden Verhältnisse zu dem Ansehen, in dem die Qualität der Dienstleistung steht. So lange das Eisenbahnwesen jung war, wurde auf die Qualität der Dienstleistung oben und unten der allergrößte Werth gelegt. Die Unvollkommenheit der Hilfsmittel zwang dazu; die Tüchtigkeit des Individuums mußte diese Unvollkommenheit ersetzen und deshalb bemühte man sich, zu jedem einzelnen Dienstzweige die specifisch Geeigneten zu wählen und sie in geeigneter Weise in dem betreffenden Dienste zu erziehen. Im Laufe der Zeiten hat sich das jedoch wesentlich geändert und zwar sowohl oben als unten. Specifische Kenntnisse des Eisenbahndienstes erschien für die Dienstleistung immer mehr und mehr entbehrlich und allmählich schlich sich die Meinung ein, die Vorschrift und die Strenge ihrer Handhabung sei das Wichtigste; auf das Individuum und seine Durchbildung komme es gar nicht an. Das Blocksignal und die automatische Weichenstellung gelten als Ersatz für jegliche Ausbildung, und diesen mechanischen Hilfsmitteln gegenüber sind Pflichteifer und Diensttreue so sehr in Mißcredit gerathen, daß successive aus den Menschen selbst ebenfalls Automaten werden, die natürlich auch in demselben Augenblick versagen, in dem an der mechanischen Reihenfolge irgend eine Unterbrechung eintritt. Das Signal ist vorhanden; wozu noch sorgsam nachsehen, ob es richtig gestellt ist, ob der Signalmann seine Pflicht gethan! Er ist ja dafür verantwortlich, sagt sich der Maschinenführer und der Signalmann calculirt: Da steht eine Scheibe genau nach Vorschrift; was kümmert mich der Zug sonst noch? Auf diesem Punkte liegt das Geheimniß der immer wiederkehrenden großen Unfälle. Das übermäßige Vertrauen in die mechanischen Sicherungsmittel hat nach und nach dazu geführt, den Werth der individuellen Thätigkeit auf Eisenbahnen zu unterschätzen; auf der einen Seite werden die Leistungen der Eisenbahnen maßlos gesteigert und auf der anderen Seite glaubt man, die mechanischen Hilfsmittel seien ausreichend, um sich von besonderer Qualification der Eisenbahnbediensteten emancipiren und um auch in Ansehung der Wahl zum Eisenbahndienste Angebot und Nachfrage als allein entscheidend betrachten zu dürfen . . . . Gelenkigkeit zu allem und jedem scheint mehr und mehr höher im Werthe zu stehen, als verläßliches „Können“, und daraus erklärt sich auch, wie man dazu gelangt ist, weit weniger damit zu erzielen, daß

Ein Frauenleben.

(Nachdruck verboten.)

Nach dem Amerikanischen der Josephine Lazarus.

(Schluß.)

Das neue Jahr fand sie hundert Meilen von der Heimath entfernt, in einem großen Hause unter 300—400 fremden Männern in allen Stadien des Leidens, denen sie sich Tag und Nacht mit einem augenscheinlichen Talent für die übernommenen Pflichten widmete. Nach kaum sechs Wochen stellten sich jedoch bei ihr in dem Leben beständiger Aufregung, das sie führte, Symptome einer typhösen Erkrankung heraus. Mit mächtiger Willensanstrengung suchte sie das Leiden zu unterdrücken; allein es erwies sich stärker als sie und führte sie an den Rand des Grabes. Langsam erholte sie sich; aber die einstige Kraft und Gesundheit erlangte sie nie wieder. Dennoch machte das Leben die alten Ansprüche an sie. Es fehlte an Geld im Hause; die frühere ununterbrochene Thätigkeit mußte von neuem aufgenommen werden. Da kam Louisa der Gedanke, ihre Kriegserlebnisse niederzuschreiben. Zu ihrer Ueberraschung erregten die Skizzen aus dem Hospital allgemeines Aufsehen und begründeten ihren Ruf als Schriftstellerin. Noch aber waren ihre Kämpfe gegen ein widriges Geschick nicht zu Ende. Der Geschmack des Publikums ging auf das Sensationelle und mit innerstem Widerstreben trug Louisa diesem Umstand Rechnung, weil sich in der „Schundliteratur“, wie sie es mit Bitterkeit nannte, am meisten verdienen ließ und sie ihrer Familie dadurch desto eher ein behaglicheres Auskommen verschaffen konnte. Uebrigens ging ihr die Arbeit schnell genug von der Hand; brachte sie doch einmal in einem Zeitraum von vierzehn Tagen neben ihren sonstigen Beschäftigungen eine Novelle von 145 Seiten in vierundzwanzig Kapiteln zu Stande.

Endlich aber ging ihr Glücksstern auf. Unter anderen Aufträgen hatte die Verlagsbuchhandlung der Gebrüder Roberts ein Buch für die reifere weibliche Jugend bei ihr bestellt. Ohne Lust und Liebe zur Sache ging Louisa ans Werk. Sie mochte Mädchen nicht leiden, wie sie offenherzig gestand. Auch kannte sie deren so wenige, daß sie sich auf die eigenen Erfahrungen und Erlebnissen im Kreise der Geschwister angewiesen sah; daß aber das Leben in ihrem elterlichen Hause für Andere interessant sein könne, erschien ihr zweifelhaft. Dennoch wagte sie den Versuch und es entstand das vielgelesene Buch „Little Women“*), das den Namen seiner Verfasserin weit über die Grenzen ihres Vaterlandes trug und ihr im Laufe der Zeit, durch einen Umsatz von einer Million Exemplare, die Summe von 200 000 Dollars einbrachte. Es war ein Griff ins volle Menschenleben hinein gewesen. Mehr als zwanzig Jahre sind seit seiner Veröffentlichung im Oktober 1868 vergangen und noch immer übt es seine Anziehungskraft auf die Jugend aus, die sich mit Entzücken in der vor ihr ausgebreiteten Welt des Alltags heimisch findet.

Mit einem Schlage war Louisa Alcott eine gefeierte Schriftstellerin geworden; es regnete Briefe, Besuche, Bitten um ihr Bild, ihre Handschrift und neue Bücher. Man verlangte zu wissen, wen die „Kleinen Frauen“ heirathen: „Als ob es nichts Anderes auf Erden giebt, was des Lebens werth ist“, rief Louisa entrüstet aus, indem sie sich anschickte, die Antwort auf die vielfachen Anfragen in „The Old-Fashioned Gire“**) zu ertheilen. Angefeuert von ihrem Erfolg, gönnte sie sich kaum die nöthige Ruhe zum Essen und Schlafen. Ihre Gesundheit litt und nachdem sie ihr Werk, „den linken Arm in der Binde, mit schmerzendem Kopf und keinem Ton in der Kehle“ vollendet hatte, begab sie sich zur Erholung mit der jüngsten Schwester May, die sich zur Malerin ausbildete, nach Europa. Nicht lange Ruhe war ihr vergönnt. In Rom erhielten die Reisenden die Nachricht von dem Tode ihres Schwagers Pratt und gewohnt, die Sorgen der Familie den

*) Kleine Frauen.

**) Das altmodische Mädchen.

Schwachen ab und auf die eigenen Schultern zu nehmen, fühlte Louisa die Verpflichtung in sich, seinen Knaben fortan „Vater“ zu sein. Noch in Rom verfaßte sie, die Existenz der verwittweten Schwester sorgenfrei zu gestalten „Little men“*). Auch dieses Buch erzielte einen glänzenden Erfolg und mit berechtigtem Stolz durfte Louisa sich gestehen:

„Vor zwanzig Jahren faßte ich den Entschluß, die Familie unabhängig zu machen; mit vierzig ist es gethan. Alle Schulden sind bezahlt, auch die verjährten, und wir haben genug, um bequem zu leben. Es hat mich vielleicht meine Gesundheit gekostet, aber da ich noch lebe, nehme ich an, es wird mehr für mich zu thun sein.“

So stellte sie sich immer neue Aufgaben, um den dringenden Anforderungen ihrer Verleger zu genügen: jedes ihrer Werke ein Liebesopfer für die Ihren. Lobenswerth wie dies an sich ist, scheint es nicht ausgeschlossen, daß es ihren freien Schaffenstrieb hemmte. Vielleicht hätte Louisa Alcotts Kunst andere vollkommenere Blüthen gezeitigt, wenn sie nicht ausschließlich nach Brod gegangen wäre. Aber wenn es einerseits ein Mangel ist, daß ihre Einbildungskraft sie nicht in begeistertem Schwunge über das nüchterne Alltägliche hinwegtrug, so sicherte andererseits gerade diese Beschränkung auf enge Grenzen ihr den fortdauerden Erfolg bei ihrem jugendlichen Leserkreis. Bald flossen ihr die Einkünfte so reichlich zu, daß sie May mit 1000 Doll. zur Vollendung ihrer künstlerischen Studien nach London zurückschicken und ihrer Schwester Mrs. Pratt 4500 Doll. zum Ankauf eines eigenen Hauses übergeben konnte.

„Nun hat sie die Erfüllung ihres Wunsches und ist glücklich“, schreibt Louisa. „Wann werde ich im Stande sein, den meinen zu erfüllen? Eigentlich sollte mir das Bewußtsein genügen, daß ich meinen beiden Schwestern durch die Arbeit meines Kopfes helfen kann. Aber ich bin selbstsüchtig! Ich sehne mich, zu reisen und mich in Europa auszuruhen. Ich werde es nie.

*) Kleine Männer.

Statt der Ruhe, nach der es sie verlangte, warteten ihrer neue Prüfungen. Mrs. Alcott hatte lange gekränkelt. Jetzt nahmen ihre Kräfte in raschem Verfall ab und Louisa, selbst von lebensgefährlicher Krankheit heimgesucht, genas gerade zur Zeit, um ihr „sterben zu helfen.“ Mit einem letzten Lächeln blickte sie zu Louisa empor und nannte sie „Mutter!“ Dann entschlief sie sanft, von der Tochter Armen umfangen.

„Ich war dankbar, als der letzte müde Athemzug entfloh und nun das Schweigen kam mit seiner Ruhe, seinem tiefen Frieden“, fügt Louisa der kurzen Notiz in ihrem Tagebuch hinzu. „Ich wünsche sie mir nicht zurück; aber eine große Wärme scheint aus meinem Leben gegangen. . . . . Meine Pflicht ist gethan. . . . . Sie bedarf meiner nicht mehr; ich bin bereit, ihr zu folgen.“

Der Tod der Mutter hatte im Dezember 1877 stattgefunden. Unmittelbar darauf folgte Mays Verheirathung in London mit einem künstlerisch beanlagten Schweizer, Ernst Nieriker. Das junge Paar siedelte nach Paris über, wo es in einem entzückenden Heim ein von Liebe, Kunst und Musik ausgefülltes Leben führte, zu dem die Welt keinen Zutritt hatte. Mays Briefe strömten über von der Seligkeit ihres Herzens, und da Louisa ihre Loose vergleicht, ringt es sich zum erstenmal aus der Tiefe ihrer wunden Brust wie ein Schrei: „Ich so einsam, so traurig, so krank! die Schwester — glücklich, gesund, beglückend!“ Doch wie das Jahr vergeht, gewinnt sie in reinster Mitfreude an dem Glück der Geliebten ihren Lebensmuth wieder.

„Welch ein Unterschied mit dem vorigen Dezember“, schreibt sie Ende 1878. „Damals glaubte ich fertig mit dem Leben zu sein. Jetzt kann ich mich wieder über vieles freuen und bin überzeugt, daß, da ich noch auf Erden bin, auch irgend ein Zweck für mich in Vorrath ist. Was mag es sein? . . . . Dank sei Gott für beides: Kummer wie Freude.“

Das Schicksal säumte nicht, ihr die Antwort auf ihre Frage zu ertheilen. Im November

man im Eisenbahndienste belohnt, wenn dauernd „nichts geschehen ist“, als damit, daß man das allergrößte Gewicht darauf legt, in jedem Falle sorgsam zu strafen, wenn „etwas geschehen ist“. In der Verminderung der Werthschätzung der Individualität und der Erziehung und Eignung des Eisenbahnbeamten liegt jedoch die allergrößte Gefahr für Gegenwart und Zukunft. Gerade deshalb erscheint auf diesem Gebiete die weitestgehende Fürsorge um so dringender geboten, weil es auf den inneren Werth der Eisenbahnbeamten viel, viel mehr ankommt, als auf die sorgsamste Ausbildung automatisch wirkender Hilfsmittel!“

In das Kapitel der Verminderung der „Werthschätzung der Individualität“ — fügt die „Br. Ztg.“ hinzu — gehört es auch, daß man es vielfach mit Locomotivführern, Weichenstellern ꝛc. zu thun hat, die durch **Ueberanstrengung**, durch zu lange Ausdehnung der Dienstzeit viel zu sehr abgespannt sind, um ihren Dienst mit gehöriger Aufmerksamkeit zu versehen.

Die Stimmung in Belgien gegen Frankreich.

Aus Belgien verlauten gewöhnlich nur franzosenfreundliche Kundgebungen, die von den **Wallonen** getragen werden. Und doch sind die entgegengesetzten Aeußerungen weit häufiger, wie man sofort erkennt, wenn man sich die Mühe giebt, die **vlämischen** Zeitschriften zu lesen. Dafür bringt die Münchener „Allg. Ztg.“ ein Beispiel aus neuester Zeit: „Unser Elsaß“ nennen die Vlamingen den nördlichsten Zipfel Frankreichs, wo noch etwa 180 000 Einwohner die niederdeutsche Sprache reden. Von diesem flandrischen „Westhoek“ war kürzlich auf einem vlamischen Gautage in Thielt sehr unzweideutig die Rede und die Folge davon war, daß der französische Gesandte in Brüssel, Bourée, beim Auswärtigen Ministerium Vorstellungen machte, welche jedoch auf falschen Grundlagen beruhten, so daß es dem belgischen Minister des Auswärtigen nicht schwer wurde, die Vorstellungen zurückzuweisen. Die Folge ist aber eine Aufregung unter den Vlamingen gewesen, welche über die französische Einmischung sich beschweren. So schreibt z. B. jetzt das weitverbreitete Blatt „Ons Vlanderen“: „Wir sehen es täglich, welch „ritterliches“ Volk diese Franzosen sind: Polen, welches sein Blut für Frankreich vergoß, läßt es von Rußland, vor dem es kriecht, weiter knechten. Daß Europa den theuren bewaffneten Frieden hat, verdankt es nur Frankreich, welches Elsaß wieder haben will, Elsaß, welches Ludwig XIV. an sich riß. Und ungerechterweise hat es unser Französisch-Flandern in Besitz, das es knechtet, wie Rußland Polen. Hr. Bourée kann es nicht vertragen, daß wir von „unserem Elsaß“ reden. Aber gestohlen Gut gedeiht nicht und über kurz oder lang müssen wir Französisch-Flandern wieder haben. Was thun dort die Franzosen? Einer unserer Anhänger, ein Mitglied des (vlamischen) Willemsfonds, wurde von einem französischen Blatte in Lille als preußischer Agent verschrieen und vom Präfecten durch einen Polizeicommissar und einen Gendarmen über die belgische Grenze gebracht. Und da wollen die Franzosen uns von ihrer Liebe und Uneigennützigkeit sprechen. Das mag ein Anderer glauben! Wir sind Belgier und Belgier wollen wir bleiben, zwischen uns und ihnen liegt zu viel Blut bis auf die Tage von Waterloo herab. Wißt ihr Franzosen nicht, daß unsere Grenze einst bis Calais, Artoy und Douay reichte? Euren Liebkosungen glauben wir nicht und „wat walsch is — valsch is“ sagten schon unsere Väter.“

Von der Revolution in Chile.

Von der chilenischen Regierung erhielt das Reuter'sche Bureau die folgende Depesche zugesandt: **Santiago, 3. August.** Die Rebellen fuhren fort, die Salpeterindustrie auszubeuten, militärische Operationen haben sie jedoch nicht ausgeführt. Das Torpedoboot „Almirante Lynch“ hat an der nördlichen Küste gekreuzt. Obgleich die Rebellen viel von Unternehmungen gegen Coquimbo oder Valparaiso reden, haben sie doch nichts gethan, was zu der Annahme führen könnte, daß sie überhaupt einen Zug vorhaben. Gestern wurde das Heer des Präsidenten Balmaceda mobilisirt. 12 000 Mann Infanterie, 1000 Mann Cavallerie und 50 Kanonen waren an einem 100 Kilometer von Valparaiso und 80 Kilometer von Santiago liegenden Punkte concentrirt. Acht Stunden nach ergangenem Mobilisirungsbefehl wurde ein Scheingefecht abgehalten, welchem Präsident Balmaceda selber beiwohnte. Nach 6 Wochen wird der Präsident sein Amt seinem erwählten Nachfolger, Don Claudio Vicuna, übergeben.

Zur Lage in Chili.

Die Newyorker „World“ vom 4. d. veröffentlicht einen Bericht über ein Interview mit dem dieser Tage von Chili zurückgekehrten Admiral Mc. Cann. Der Admiral glaubt, daß sich der Krieg so lange hinziehen werde, bis die chilenische Regierung neue Kriegsschiffe erhalten habe. Möglicherweise wird die Ankunft des „Presedente Errazuriz“ aus Lissabon der Lage der Insurgenten eine ungünstige Wendung verleihen. Es würde dem Lande zum Segen gereichen, bemerkte der Admiral, wenn der Krieg auf die eine oder andere Weise sein Ende fände. Die Weizenernte in Chili sei eine außerordentlich reichliche gewesen und habe die Stellung der Regierung in Santiago wesentlich verstärkt. Präsident Balmaceda verfüge über mehr Geld als seine Gegner. Es würde lange dauern, ehe sich das Land von den Folgen des brudermörderischen Kampfes wieder erholen würde.

Deutschland.

Berlin, 6. August. [Die Kaiserin Friedrich] trifft am Montag auf der Rückreise von Posen auf einen Tag hier ein.

* **[Die vielen Verehrer des Professors Virchow unter den englischen Aerzten]**, von denen auch eine erkleckliche Anzahl zu Füßen des Meisters der pathologischen Anatomie gesessen haben, wollen dem deutschen Gelehrten an seinem Geburtstage eine künstlerische Adresse überreichen lassen als Zeugniß der Anerkennung, welche die epomachenden Werke Virchows auch in England gefunden haben.

* **[Das Comité zur Vorbereitung des literarischen Congresses zu Berlin]** schickt uns folgende Erklärungen zur Veröffentlichung zu:

„Nachdem die vornehmlich aus Franzosen bestehende Association littéraire et artistique internationale mit ihrem Sitze in Paris auf dem vorjährigen in London abgehaltenen Congreß den Beschluß gefaßt hatte, Berlin als diesjährigen Versammlungsort zu wählen, sind seit dem Monat Februar d. J. durch das hiesige deutsche Comité die umfassendsten Vorbereitungen getroffen worden, um den angemeldeten Gästen die möglichsten Erleichterungen während ihrer Reise und ihres Aufenthaltes auf deutscher Erde zu bieten. Der briefliche Verkehr zwischen dem Pariser Vorstande und dem hiesigen Comité hat niemals unliebsame Unterbrechungen erfahren, und die von Paris aus gestellten Anfragen wurden je nach dem Fortschreiten der mit den Behörden und Vorständen von Instituten hierselbst geführten Unterhandlungen mit thunlichster Schnelligkeit beantwortet.

„Die zuerst durch Telegramme und Zeitungsnachrichten, später durch ein besonderes Sendschreiben an das hiesige Comité von dem Vorstande der Association in Paris plötzlich gemeldete Ablehnung der Theilnahme der letzteren an dem Congresse in Berlin — sechs Wochen vor dem festgesetzten Eröffnungstermin — wird französischerseits durch die bisher verzögerte Erledigung der Fragen in Bezug auf Fahrpreisermäßigungen auf deutschen Eisenbahnen und auf die Paßabfertigung an der deutsch-französischen Grenze, sowie durch die Anfragen wegen eines bei allen ähnlichen Wanderversammlungen üblichen etwaigen Beitrages zur Bestreitung der dem Congreß erwachsenden Kosten der äußeren Form nach in aller Kürze und Bündigkeit begründet.

„Das hiesige Comité trägt das Bewußtsein in sich, die ihm gestellten Aufgaben gelöst oder ihrer Lösung nahe geführt zu haben. Die französische Absage suchte augenscheinlich nach angeblichen „Thatsachen“, die geeignet waren, als Vorwände benutzt zu werden. Ohne den Schluß der diesseitigen Mittheilungen abzuwarten und die von vorn herein angemeldeten günstigen Ergebnisse derselben zu prüfen, zog man es vor, anderthalb Monate vor der Eröffnung des Congresses seine Geduld für erschöpft zu erklären und alle weiteren Verbindungen abzuschneiden.

„Einem solchen Gebahren gegenüber bleibt eben nur die Annahme übrig, daß im Verlaufe der letzten Monate der Vorstand der Association sich mit der Absicht trug, die eingebüßte Freiheit der Wahl eines anderen Ortes als Berlin zur Abhaltung des Congresses wieder zu gewinnen, und deshalb nach Vorwänden suchte, die er in der angedeuteten Weise glücklich gefunden zu haben glaubte. Auf Grund der geführten brieflichen Correspondenzen und sonstigen Vorlagen verwahrt sich das unterzeichnete Comité auf das Entschiedenste gegen die Insinuation einer lässig geführten Behandlung in der Organisation des bevorstehenden Congresses.“

Robert Schweichel. Friedrich Spielhagen. Fedor v. Zobeltitz. Professor Dr. Heinrich Brugsch. Otto Neumann-Hofer.

Wie das „B. T.“ erfährt, wird nun das Comité einen deutschen literarischen Congreß für die zweite Septemberwoche nach Berlin berufen.

* **[Aufhebung des Identitätsnachweises.]** Wie die „Börsen-Zeitung“ aus „bester Quelle“ erfahren haben will, ist zur Zeit eine Entscheidung über die Aufhebung des Identitätsnachweises noch nicht getroffen. Es wird sich aber der erste nach der Rückkehr des Kaisers stattfindende **Kronrath** mit der Frage beschäftigen, ob von Preußen ein dahingehender Antrag beim Bundesrathe einzubringen sei.

* **[Die Gleichlegung der Ferien der höheren Lehranstalten und der Gemeindeschulen]** stellt sich in Berlin ebenso wie in Danzig als immer dringender werdendes Bedürfniß heraus. Die „Voss. Ztg.“ schreibt darüber: Die an sich erfreuliche Thatsache, daß nahezu 90 Proc. aller schulpflichtigen Berliner Kinder in den Gemeindeschulen unterrichtet werden, aus denen alljährlich eine nicht unbedeutende Zahl nach den höheren Lehranstalten übergeht, macht es erklärlich, daß sehr viele Familien Kinder in beiden Gattungen von Schulen haben. Von einer einzigen Gemeindeschule im Westen wird uns berichtet, daß augenblicklich nicht weniger als 48 Knaben fehlen, weil sie mit ihren Angehörigen erst Ende dieser Woche hierher zurückkehren. Zieht man endlich noch in Betracht, daß eine große Anzahl Kinder von Rectoren und Lehrern unserer Gemeindeschulen um eine Woche ihres Ferienaufenthaltes kommen, sowie die Thatsache, daß die Gesammtheit der Ferien im Jahr in beiden Kategorien von Schulen gleich ist, so erscheint es unbegreiflich, weshalb man sich an maßgebender Stelle den fortdauernden Gesuchen gegenüber ablehnend verhält. Die städtischen Schulbehörden würden gegen die Gleichlegung nichts einzuwenden haben.

* **[Nach Ostafrika.]** **Graf Perponcher-Sedlnitzky**, Secondlieutenant im 10. Ulanen-Regiment, hat, wie die „Post“ hört, auf sein Ansuchen die Erlaubniß erhalten, sich der Expedition des **Majors v. Wißmann** anzuschließen. **Herr v. Perbandt**, voraussichtlich der zukünftige Commandeur der Truppenabtheilung, die dem Reichscommissar v. Wißmann nach dem Nyanza mitgegeben wird, ist bereits von hier abgereist. Er schifft sich morgen in Neapel auf dem Dampfer der Deutsch-Ostafrika-Linie ein, um sich Herrn v. Wißmann noch unterwegs (wohl in Aden) anzuschließen.

Posen, 6. August. [In der Angelegenheit des polnischen Privat-Sprachunterrichts] wird dem „Dziennik Pozn.“ aus der Stadt mitgetheilt, daß mit dem heutigen Tage der polnische Privat-Sprachunterricht in den Schullokalen beginnen sollte, daß aber die meisten Rectoren auf Anfrage der betreffenden Lehrer, ob ihnen die Schullokale zu diesem Behufe zur Disposition gestellt würden, denselben erklärt hätten: sie seien von der städtischen Behörde noch nicht dazu bevollmächtigt, die Benutzung der Schullokale zum polnischen Privat-Sprachunterrichte zu gestatten. Es sei zu wünschen, daß die Regelung dieser Angelegenheit baldigst erfolge. (Uebrigens hat, wie der „Dziennik Pozn.“ zu obiger Mittheilung bemerkt, in der St. Martinsschule der polnische Privat-Sprachunterricht bereits begonnen.) Ferner sei von mehreren Rectoren den Lehrern erklärt worden, daß Mittwoch und Sonnabend Nachmittags in den Schullokalen der Privat-Sprachunterricht nicht werde stattfinden können, weil an diesen Nachmittagen die Schullokale gereinigt werden müßten. Der „Dziennik Pozn.“ weist darauf hin, daß gerade diese Nachmittage am besten geeignet für den Privat-Sprachunterricht sind, und wünscht, daß die obige Bestimmung abgeändert werde.

* **Aus Liegnitz** vom 4. August schreibt man der „Kreuzztg.“: Der Regierungs-Präsident von Liegnitz hat den Ortspolizeibehörden anheimgegeben, ob nicht in Anbetracht der diesjährigen ungünstigen Witterungsverhältnisse die Annahme eines Nothstandes gerechtfertigt erscheint, welcher für die Vornahme von **Erntearbeiten an Sonntagen** außerhalb der Kirchzeit von der Einholung der polizeilichen Erlaubniß entbinden würde.

Nürnberg, 4. August. Eine nach verschiedenen Seiten bemerkenswerthe **Entscheidung** des hiesigen **Gewerbegerichts** wird seitens der „Frkf. Ztg.“ verzeichnet: Ein in einem Herrenkleidergeschäft vorerst probeweise mit 5000 Mk. Jahresgehalt angestellter Zuschneider hatte während der Arbeitszeit mit einem Mitarbeiter geplaudert, was der die Geschäftsherrnstelle vertretende Sohn der Geschäftsbesitzerin rügte. Der Zuschneider lächelte daraufhin den Arbeitgeber an, was diesen veranlaßte, den Mann zur Rede zu stellen und zu fragen, warum er lache. „Soll ich Sie vielleicht beweinen, junger Mann?“ gab der Zuschneider spitz zurück. In Folge dieser Antwort wurde er sofort entlassen unter Auszahlung des Gehaltes nur bis zum Entlassungstage. Der Zuschneider klagte den Rest des Gehaltes für den Probemonat ein, da sein Verhalten den Arbeitgeber nicht zu sofortiger Entlassung berechtigt habe. Das Gewerbegericht wies die Klage ab, da im Verhalten des Zuschneiders, wenn auch keine Beleidigung, so doch eine grobe Verletzung der dem Arbeitgeber schuldigen Achtung (§ 123 der Reichs-Gewerbeordnung) zu erblicken sei.

Eisenach, 5. August. Die **Kronprinzessin Stefanie** von Oesterreich hat sich nun doch heute, da günstigere Nachrichten von ihrer Mutter aus Brüssel angelangt waren, zum Herzog von Coburg nach Reinhardsbrunn begeben.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 5. August. Das „Fremdenbl.“ führt aus, die **Sympathie zwischen Russen und Franzosen** beruhe nur auf der Gemeinsamkeit der rein politischen Interessen. Das Zusammenrücken der beiden Völker wolle, wie die russische Presse betone, nur die Angriffstendenzen des Dreibundes lahm legen. Diese Meinung beruhe auf einer falschen Auffassung der rein defensiven Richtung des Dreibundes, enthalte aber nichts Beunruhigendes, da damit nur ein zweiter Friedensbund, parallel der Tripelallianz, gebildet wäre. Betreffs Frankreichs liege nicht das geringste Anzeichen vor, daß die Freundschaft Rußlands eine Stütze für chauvinistische Bestrebungen biete, sondern die Annäherung Rußlands gelte nur der Erhaltung der regierenden Parteien Frankreichs, gewähre ihnen den Glanz eines politischen Erfolges und lasse die Beruhigung des Volksgemüthes erhoffen. Man könne daher der Entwickelung der Dinge mit Ruhe entgegensehen.

— Der Fürst **Ferdinand von Bulgarien** ist Abends hier eingetroffen.

Graz, 5. August. Die Generalversammlung des deutschen und österreichischen **Alpenvereins** sandte Huldigungsdepeschen an den deutschen Kaiser und den Kaiser von Oesterreich. Beide dankten ebenfalls telegraphisch. Bei dem später folgenden Festmahl wurde ein Hoch auf den Kaiser Franz Josef und dessen treuen Freund und Verbündeten, den Kaiser Wilhelm ausgebracht. Die Festtheilnehmer stimmten jubelnd ein, die Musik spielte die österreichische Volkshymne und „Heil dir im Siegerkranz“. (W. T.)

Pest, 5. August. In Folge der Verzögerung der **Ernte** im nordöstlichen Ungarn durch Regengüsse ist die Einrückung der **Reservisten** in den betreffenden Gebieten zu den Herbstwaffenübungen verschoben worden.

Frankreich.

* **Aus Paris** schreibt man der „P. C.“: Der **Artikel Crispis** in der „Contemporary Review“, welcher behauptet, daß Frankreich an die **Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstes** denke, erregt hier einige Verwunderung. Noch mehr aber staunt man über die Bemerkung des ehemaligen Ministers, daß diese Angelegenheit die alleinige Ursache des Mißtrauens der Italiener gegen Frankreich sei. Bisher glaubte man, daß die Ursache dieses Mißtrauens in Tunis zu suchen sei. Der Beweis, daß die französische Regierung clericale Gesinnungen hege, dürfte ziemlich schwer fallen. Seit Jahren bewilligt die Kammer nur mit großer Schwierigkeit die Kosten für die französische Gesandtschaft am Vatican. Das charakterisirt wohl zur Genüge die Anschauungen der republikanischen Parteien; was aber die Clericalen, die Conservativen, die Monarchisten u. s. w. betrifft, so haben sie keinerlei Kundgebung für die weltliche Macht des Papstes veranstaltet. Und insbesondere in diesem Augenblicke, wo Leo XIII. sich mit der Republik zu befreunden anschickt, sind die Monarchisten gewiß nicht geneigt, für diesen Papst die Wiederherstellung der weltlichen Macht zu fordern.

England.

* **[Londons Bevölkerung.]** In London erschien dieser Tage der zweite Band von Charles Booths Werke „Arbeit und Leben des Volkes“. Charles Booth ist ein reicher Rheder, der seine Muße und sein Vermögen dazu benützt, die Zustände aufzudecken, unter welchen ein großer Theil der Bevölkerung Londons leidet. Bezüglich der Einnahme gliedert sich dieselbe nach Booth in folgende Klassen: die unterste, dem Laster und Verbrechen ergebene Klasse bilden 37 610 Personen oder 0,9 Proc. der Bevölkerung; sehr arme Leute, die nur von Zeit zu Zeit Arbeit haben, giebt es in London 316 834 Personen, 7,5 Proc. der Einwohnerschaft; arm (18—21 Shilling Einnahme in der Woche) sind 938 293 Personen, 22,3 Proc. der Bevölkerung; einigermaßen behaglich befinden sich 2 166 563 Arbeiter oder 51,5 Proc., während endlich die Mittel- und die hohen Klassen 749 930 Personen oder 17,8 Proc. zählen. Hiernach giebt es in London 30,7 Proc. arme und 69,3 Proc. Leute, welche ein annehmbares Dasein haben. Der ärmste District Londons liegt zwischen Blackfriars und London Bridge. Dort giebt es 68 Proc. Arme. Greenwich hat 65 Proc. und Bethnal Green 59 Proc. Die Armuth ist ziemlich gleichmäßig auf Nord-, Süd- und Ost-London vertheilt.

Italien.

Rom, 5. August. Die italienischen Delegirten für die **Handelsvertrags-Verhandlungen** werden am nächsten Montag nach Bern abreisen. (W. T.)

Amerika.

* Nach einem kürzlich vom statistischen Bureau in Washington veröffentlichten Berichte sind in den Jahren 1820—1890 über 15 600 000 **Einwanderer** in den Vereinigten Staaten gelandet. Wer da glaubt, daß die Bevölkerung der Vereinigten Staaten wesentlich britischen Ursprungs ist, den wird die folgende Tabelle eines Besseren belehren. Während der angegebenen Periode gab es unter den Einwanderern 4 556 000 Deutsche, 3 501 000 Iren, 1 000 000 Britisch-Nordamerikaner, 943 000 Schweden und Norweger, 445 000 Oesterreicher, 414 000 Italiener, 370 000 Franzosen, 356 000 Russen, 292 000 Chinesen und 246 000 Engländer. Diese und deren Nachkommen mitsammt den 7 000 000 Negern des Südens bilden einen beträchtlichen Theil der jetzigen 63 000 000 Bewohner der Vereinigten Staaten. Die englische Sprache herrscht freilich in der Union, aber sie für ein englisches Gemeinwesen zu halten, wäre irrig. Es würde der Wahrheit viel näher kommen, wenn man sagte, daß Amerika politisch eine irische und commerciell eine deutsche Nation ist. Die große Zahl der Einwanderer von Britisch-Nordamerika erklärt sich dadurch, daß viele Einwanderer auf canadischen Schiffen nach canadischen Häfen befördert werden und von da auf der Eisenbahn in die Vereinigten Staaten reisen.

Coloniales.

* **[Von Emin Pascha.]** Der der „Voss. Ztg.“ zugegangene Brief aus Dar-es-Salaam vom 12. Juli, auf den gestern telegraphisch aufmerksam gemacht wurde, berichtet, daß in Dar-es-Salaam durch die sogenannte „schwarze Post“ aus Tabora ein Schreiben eingegangen ist, welches unter dem 17. Mai cr. berichtet, daß Emin Pascha am 10. März an der Mündung des Ruonou-Flusses in den Akenjam- oder Alexandrata-See (zwischen 30 und 31 Gr. östl. L. von Greenwich und 3 und 4 Gr. südl. Br.) angekommen und von da nach zwei Ruhetagen über Mwesi nach dem Tanganyka-See aufgebrochen sei. Der Gesundheitszustand der europäischen Offiziere und Unteroffiziere sei befriedigend gewesen, der Zug Sudanesen hingegen habe furchtbar unter dem Malaria-Fieber zu leiden gehabt und führte noch mehrere Kranke mit sich; an dem Fieber zu Grunde gegangen waren 4 Mann. Mit dieser Nachricht deckt sich die von uns gebrachte Nachricht aus Kici, wonach Emin am 2. April daselbst eingetroffen war. Derselbe Privatbrief bringt auch einen Auszug von einem fast zu gleicher Zeit eingetroffenen Schreiben aus der katholischen Mission Mutereza (in der Nähe von Msalala, am Victoria Nyanza). Nach demselben hat ein Belgier, Namens Lejeune, von Itembo (Congo) eine Expedition nach den Stanleyfällen durch die von Stanley erwähnten Urwälder in der Landschaft Basukumu nach Kative am Nordwestufer und Unjampaka am Nordostufer des Albert Eduard Nyanza unternommen. Von Kative aus schlug Lejeune dieselbe Straße ein, die Stanley mit Emin nahm, durch Ankore, Karagwe nach Kasuro. Auf diesem Marsche fand Lejeune noch Erinnerungszeichen von Stanley vor und hatte außerdem Gefechte mit den unter sich uneinigen Wagandas (auf deutschem Gebiete!) zu bestehen. Die zwar nicht sehr große, aber vorzüglich ausgerüstete Expedition Lejeunes schloß sich der

---

hatte May einem kleinen Mädchen das Leben geschenkt. Zuerst ging es der jungen Mutter aufs Beste; allmählich verschlimmerten sich die Nachrichten und am 31. Dezember verzeichnet das Tagebuch:

„Ein düsterer Tag für uns. Ein Telegramm von Ernst an Mr. Emerson meldet uns, May ist todt. . . . . Ich war allein, als Mr. Emerson kam. Ernst wußte, daß ich leidend sei und hoffte, Mr. Emerson würde mir den Schlag mildern. Ich fand ihn blaß und Thränen in den Augen vor Mays Bild. „Mein Kind, ich wünschte, ich könnte Sie vorbereiten! aber ach! ach!“ Die Stimme versagte ihm; er gab mir die Depesche. Ich war nicht überrascht und las die grausamen Worte, als hätte ich es Alles vorher gewußt. „Dankbar“, schließt sie, „werde ich seines Blickes, seines Händedruckes, seiner Thränen gedenken. Wenn mich etwas jenen Augenblick überstehen ließ, so war es die Gegenwart dieses unseres besten und zärtlichsten Freundes.“

Briefe kamen. May hatte sich auf ihren Tod vorbereitet. „Wenn ich bei der Geburt des Kindes sterbe,“ hatte sie an Louisa geschrieben, „so bedenke: ich bin ein ganzes Jahr hindurch so unaussprechlich glücklich gewesen, daß ich zufrieden sein darf.“

Diesen Schlag fand Miß Alcott nach ihrem eigenen Zeugniß am schwersten von allen zu ertragen, die sie je betroffen, vielleicht weil ihre körperliche Widerstandsfähigkeit erschöpft war. Dennoch widmete sie sich mit all' der leidenschaftlichen Hingabe, deren sie fähig war, dem Kinde, das die sterbende Schwester ihr als theuerstes Vermächtniß hinterlassen hatte. Wandte es sich doch in seiner Hilflosigkeit an den stärksten Zug ihres Wesens. Als ihr eigenes nahm sie es an ihr Herz, ihm Muttertreue zu erweisen, wie sie es allen den Ihrigen gethan. „Mein Leben ist von meinem kleinen Mädchen ausgefüllt“, schreibt sie. „Oft stehe ich in der Nacht auf, um mich zu überzeugen, ob es wirklich in meiner Nähe ist. Sein Anblick ist wie Sonnenschein für mich. Wenn ich meine Lulu an mich drücke, ist mir zu Muthe, als gebe es selbst für den Tod eine Entschädigung.“

Eine neue Welt hatte sich ihr erschlossen. Nicht allzu lange und nicht ungetrübt durfte sie sich ihrer erfreuen. Im April 1882 starb Mr. Emerson, der Freund, der ihr „wie kein anderer geholfen hatte, sich selbst und das Leben, Gott und die Natur zu verstehen“, und im Herbst desselben Jahres erlitt ihr hochbetagter Vater einen Schlaganfall, von dem er sich nur theilweise erholte, aber, von Louisa fast bis zu seinem Ende auf das liebevollste gepflegt und gewartet, noch sechs Jahre sein Leben fristete.

Von dieser Zeit an werden die Berichte in ihrem Tagebuch immer dürftiger; die übermäßige Anstrengung während eines ganzen Lebens rächte sich endlich. Doch ob entkräftet, ja mehr als das, aufs äußerste erschöpft und in ihren Nerven zu Grunde gerichtet, fühlte sie dennoch die Verpflichtung, zu schreiben. Nur daß sie, die einst vierzehn Stunden in einem Zuge mit der Feder arbeiten konnte, jetzt ihr Werk auf eine halbe Stunde täglich beschränken mußte.

Im Juli 1886 endete das Tagebuch. Unfähig zu lesen und zu schreiben, füllte Miß Alcott fortan ihre Zeit mit kunstreichen Handarbeiten aus, mit denen sie ihre Freunde beschenkte. Auch die Pflege des hinschwindenden Vaters hatte sie aufgeben müssen; sie besuchte ihn jedoch, wann immer ihre körperliche Schwäche es erlaubte. Ihm galt ihre letzte Ausfahrt, bei der sie sich eine Erkältung zuzog, die schnell einen tödtlichen Charakter annahm. Ihr Vater starb. Ohne zu ahnen, daß er vor ihr geschieden, ging Louisa am 6. März 1888 zu der Ruhe ein, „deren sie so sehr bedurfte“. Als die Freunde der Familie sich versammelten, dem achtundachtzigjährigen Patriarchen die letzten Zeichen ihrer Liebe und Verehrung darzubringen, wurden sie auf der Schwelle mit der Nachricht empfangen, daß Louisa Alcott todt sei — und tiefer senkte sich die Trauer bei dieser Kunde auf jedes Herz.

Partei des Sultans Uhaija an und zwang dessen Bruder (der Anführer der Aufständigen) sich zu unterwerfen. Die grausame Hinrichtung des unterworfenen Bruders von Uhaija konnte Lejeune nicht verhindern. Diese Expedition wurde jedenfalls von Tippo-Tipp oder dessen Vertrauensmann (in der Emin-Nachricht) für die des Dr. Emin gehalten. Für afrikanische Verhältnisse wäre dieser Irrthum zu entschuldigen, da man bis jetzt von keiner anderen Expedition als der von Emin Pascha und Lieutenant Langheld im Hinterlande des deutschen Interessengebietes eine Ahnung gehabt hatte. Aus der Mission Mutereza wird außerdem berichtet, daß am Victoria-See die Araber doch noch ihr blutiges Handwerk des Sklavenhandels weiter treiben. Am 4. bis 6. April d. J. ist der Südtheil des Victoria-Nyanza und die Küste von furchtbaren Orkanen heimgesucht worden. Unter anderen Verlusten an Menschenleben ist vor allen Dingen der Untergang eines ganzen Sklaventransportes zu verzeichnen. Am 3. April waren von der Westseite des Sees drei große Boote, angefüllt mit Sklaven, eingeschifft worden, um auf der Ostseite englisches Gebiet zu gewinnen. Kaum auf halbem Wege wurden sie überrascht von dem heranziehenden Orkane, dem keines der drei Boote widerstehen konnte. In Mutereza kam einer der wenigen mit dem Leben Davongekommenen an, der sich an einer in Büffelhaut eingenähten Last und einer Schiffsplanke festgeklammert hatte und nach fünfstündigem Ringen an das Ufer geworfen wurde. Dieser giebt den Verlust auf ca. 140 Köpfe an.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 6. August. Der **Kaiser** hat heute früh **Odde** verlassen, um sich nach **Stavanger** zu begeben.

— Das Diner bei dem Staatsminister v. Bötticher, welches derselbe gestern Abend zu Ehren der **Chicagoer Commissare** gegeben hatte, verlief unter Theilnahme des **Reichskanzlers** äußerst glänzend. Die Commissare sprachen wiederholt ihren Dank für den überaus herzlichen Empfang aus. Heute Vormittag hat der Abschluß der Verhandlungen durch den Austausch der nöthigen Schriftstücke stattgefunden. Der Reichscommissar Wermuth geleitete die nach Frankfurt reisenden Commissare zum Bahnhofe.

— Anscheinend auf Mittheilungen **von Verwandten Emin Paschas**, die in **Neisse** leben, ist eine Meldung der „Neisser Zeitung" gestützt, der zu Folge Emin seinen **Eintritt in den Reichsdienst** unter den gestellten Bedingungen **zugesagt** habe und entschlossen sei, zu bleiben, wenn auch Wißmann bleibe. Falls das deutsche Gouvernement in Dar-es-Salaam die betreffenden Schriftstücke nicht erhalten habe, liege die Schuld daran nicht an Emin.

Bremen, 6. August. Der **Norddeutsche Lloyd** beabsichtigt zwischen **Newyork** und **Genua** eine **Passagierfahrt** zu errichten. Der Schnelldampfer „Fulda" wird als erster Dampfer von Newyork direct nach Genua fahren. Die Fahrten finden vorläufig monatlich einmal statt, wenn sie erfolgreich sind, zweimal.

München, 6. August. Die 14. Versammlung der **astronomischen Gesellschaft** ist heute Vormittag eröffnet worden.

Paris, 6. August. Der **Klaviervirtuos** und Componist **Henry Litolff** ist **gestorben**.

London, 6. August. Der „Standard" erfährt aus **Konstantinopel**, daß gestern der türkische **Botschafter** in London Lord **Salisbury** den Wunsch des Sultans übermittelt habe, die Unterhandlungen betreffs der **Räumung Aegyptens** aufzunehmen. Lord Salisbury bezeichnete den gegenwärtigen Zeitpunkt hierzu als ungeeignet.

Bellinzona, 6. August. In Folge des in den letzten Tagen gefallenen Gewitterregens ist gestern zwischen Osogna und Claro ein Gebirgsbach über seine Ufer getreten, so daß der **Verkehr** auf der **Gotthardbahn** in der letzten Nacht **unterbrochen** und ein Umladen der Züge erforderlich war. Seit heute Morgen ist die Verbindung wieder hergestellt. Der verursachte Schaden ist unbedeutend.

Belgrad, 6. August. Der **König von Serbien** verläßt am Sonnabend Petersburg und trifft am Montag in Wien ein. Er steigt in der Hofburg ab und begiebt sich mit seinem Gefolge nach Ischl zu einem zweitägigen Aufenthalte; dann reist er weiter und trifft zunächst an der österreichisch-ungarischen Grenze mit seinem Vater zusammen. Das Gefolge des Königs, mit Ausnahme seines Erziehers, **kehrt** von Ischl nach Belgrad zurück.

Moskau, 6. August. Hier fand die **Fortsetzung** der **Petersburger Huldigungen** statt. Admiral **Gervais** wurde vom Volke auf den Händen aus seinem Wagen in sein Hotel getragen, die Straßen waren illuminirt. Beim Festmahle erklärte Gervais, Frankreich schaue nun ruhig in die Zukunft. Nach den Meldungen der Pariser Blätter hat der Empfang des Admirals Gervais in Moskau einen ganz überschwänglichen Charakter getragen. **Gervais wurde** von der Volksmenge auf Schultern durch die Straßen bis in seine zwei Stock hoch gelegene Wohnung getragen.

Petersburg, 6. August. Der **Kaiser** und die **Kaiserin** sind gestern Abend in Wilmanstrand eingetroffen. In Wiborg besuchten dieselben die Kathedrale, wo sie von dem Gouverneur von Finland und den Verwaltungsbeamten empfangen wurden.

— Der **König von Serbien** besuchte gestern die Peter Paul-Kathedrale und das Alexander-Newski-Kloster, woselbst er den Segen des Metropoliten empfangen hat. Nachmittag machte der König einen Ausflug auf die Newa.

Petersburg, 6. August. Die „Nowoje Wremja" meldet, nächsten Sonnabend würden sich dem **Könige von Serbien** folgende **Deputationen** vorstellen: Eine Deputation des hiesigen slavischen Wohlthätigkeitsvereins, eine Deputation der hier lebenden **Bulgaren**, in der sich u. a. Dragan, Zankow, Benderow und Grujew befinden, und eine Deputation der ehemaligen russischen Theilnehmer an dem letzten Kriege in Serbien gegen die Türkei.

Danzig, 7. August.

* **[Alarmbereitschaft der Garnison.]** Seit gestern Mittag ist die hiesige Garnison in Alarmbereitschaft. Jedenfalls dürfte diese Maßregel in Verbindung mit der Ankunft des Kaisers oder dessen Vertreters stehen, von denen voraussichtlich die Garnison alarmirt werden dürfte.

* [XXII. **Jahresversammlung der deutschen anthropologischen Gesellschaft.]** An dem gestrigen letzten Tage, den die fremden Gäste in unserer Stadt zugebracht haben, wurden zunächst unter Führung des Herrn Landesbau-Inspectors Heyse die sehenswürdigsten Bauwerke unserer Stadt besichtigt. Die Gäste begaben sich sodann in der Begleitung ihrer Damen, von denen der größte Theil helle Toiletten angelegt hatte, nach dem Johannisthore, wo der Dampfer „Drache" bereit lag, um die geplante Fahrt nach Hela und Heisterneſt zu unternehmen. An der Seefahrt, die bei dem nicht übermäßig hohen Seegange einen allgemein befriedigenden Verlauf nahm, betheiligten sich gegen hundert Personen. Als der Dampfer sich der Halbinsel näherte, begegnete ihm die Corvette „Luise", welche unter Segeln nach dem Ankerplatz des Geschwaders ankreuzte. Der Gruß, den der „Drache" durch Niederlassen seiner Flagge dem Kriegsschiffe darbrachte, wurde von demselben sofort erwidert. An der Nordseite von der Halbinsel ging schließlich der „Drache" vor Anker und die Theilnehmer an der Fahrt wurden durch Boote an Land gesetzt. Der Weg nach Hela durch den losen Sand bei brennender Sonnenhitze wurde für manchen wohlbeleibten Herrn sehr beschwerlich, um so mehr war es zu bewundern, daß der greise Geheimrath Virchow mit jugendlicher Rüstigkeit an der Spitze der Colonne marschirte. Während die übrigen Gäste sich die Ortschaft ansahen, waren mehrere Männer in das Gastzimmer bestellt worden, an denen die Herren Geheimrath Virchow und Professor Ranke unter Beihilfe des Herrn Dr. Lissauer genaue Messungen vornahmen. Von mehreren Herren, die photographische Apparate bei sich führten, wurden inzwischen mehrere Momentaufnahmen gemacht. Unterdessen hatte sich im Westen ein Gewitter erhoben, welches zum schnellen Aufbrechen mahnte. Trotzdem der Rückweg in sehr beschleunigtem Tempo angetreten wurde, wurde die Gesellschaft doch vom Regen überrascht und mußte zum großen Mißvergnügen der Damen die Rückfahrt zum Dampfer in strömendem Regen antreten. Es wurde nunmehr die Fahrt nach Heisterneſt aufgegeben. Der „Drache" hielt auf das Geschwader zu und fuhr um dasselbe herum, so daß die Schiffe in nächster Nähe betrachtet werden konnten. Kurz nach 7 Uhr traf der Dampfer in Danzig ein und die Gäste begaben sich nach dem Rathsweinkeller, wo der Abend im geselligen Zusammensein verbracht wurde.

* **[Zum Schiffsverkehr mit Rußland.]** Nach einer Mittheilung des Herrn Regierungs-Präsidenten an das Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft sind, wie wir schon kürzlich erwähnten, mehrere deutsche Schiffsführer in Rußland mit erheblichen Zollstrafen belegt worden, weil sich angeblich geheime Verschläge auf ihren Fahrzeugen vorgefunden haben. Das nach Rußland verkehrende schiffahrttreibende Publikum wird daher darauf aufmerksam gemacht, daß die russische Zollverwaltung die auf Handelsfahrzeugen vorkommenden Verschläge nur dann nicht als heimliche Verstecke gelten läßt, wenn sie durch Schlösser, Haken, Griffe u. dergl. äußerlich kenntlich gemacht und der Controle leicht zugänglich sind, daß sie aber alle Verschläge, die mit Brettern oder anderweit verdeckt und nicht durch äußere Merkmale als geschlossene Hohlräume kenntlich gemacht sind, als Verstecke im Sinne des Zollgesetzes ansieht.

* **[Verrufserklärung.]** Die Androhung der Verrufserklärung (Sperre) an einen Arbeitgeber, um denselben zu einer von ihm verweigerten Lohnerhöhung zu nöthigen, kann nach einem Urtheil des Reichsgerichts vom 1. April 1891 als Erpressungsversuch bestraft werden. Denn der in der Lohnerhöhung erstrebte Vermögensvortheil sei ein rechtswidriger, weil die Arbeiter auf denselben dem Arbeitgeber gegenüber keinen Rechtsanspruch haben. Wer, diese Rechtswidrigkeit kennend, gleichwohl eine Drohung anwendet, um sich oder andere denselben zu verschaffen, begeht oder versucht, nach der Auffassung des Reichsgerichts, eine Erpressung.

∾ **[Enthaltsamkeits-Gesellschaft.]** Die im Mai 1882 gestiftete Enthaltsamkeits-Gesellschaft für Westpreußen (früher des Danziger Landkreises) zur Bekämpfung der Trunksucht wird ihr 9. resp. 53. Jahresfest am Sonntag, den 16. August, Nachmittags in der Kirche zu Käsemark feiern. Die Festpredigt wird Hr. Pfarrer Collin-Güttland halten, den Jahresbericht Hr. Pfarrer Dr. Rindfleisch Trutenau erstatten.

* **[Grundstücksentwässerung.]** Zu den Aufgaben der Polizei gehört es, wie in einem Erkenntniß des Oberverwaltungsgerichts vom 14. April 1891 ausgeführt wird, dafür zu sorgen, daß die Entwässerung der städtischen Wohnhäuser in einer die Forderungen der Gesundheitspflege entsprechenden Weise vorgenommen wird. Die hierauf bezüglichen Anordnungen können sowohl in der Form polizeilicher Einzelverfügungen als durch eine allgemeine Polizeiverordnung getroffen werden. Ist eine solche Polizeiverordnung erlassen, so findet dieselbe auch auf alle Hausbesitzer Anwendung, und es kommt nicht etwa darauf an, ob im besonderen Falle der Nichtbefolgung der Vorschrift gesundheitspolizeiliche Bedenken entgegenstehen oder nicht.

Zoppot, 6. August. (Telegramm.) Heute Nachmittag 5 Uhr fanden sich zunächst die beiden Aviso „Pfeil" und „Zieten", sowie das Panzerschiff „Siegfried" wieder bei dem Manöver-Geschwader vor Zoppot ein. Um 6 Uhr kam auch das Torpedoflottillenschiff „Blitz" aus dem Hafen und ging bei dem Geschwader vor Anker. Die ganze aus 13 Schiffen bestehende Flotte lag nun zur Abfahrt fertig, während ihre Ordonnanzen auf dem hiesigen Postamte den Eingang neuer Ordres erwarteten. Die demnächst einlaufenden Ordres lauteten jedoch dahin, daß das **Geschwader die Reise noch nicht antreten**, sondern mindestens bis morgen hier verbleiben solle. Jedenfalls wird nun vor morgen Mittag die Abfahrt nicht erfolgen, da zu morgen noch neue Proviant-Lieferungen an Bord des Geschwaders bestellt sind.

Heute Nachmittag 5 Uhr kam das Uebungsschiff Corvette „Luise" in der hiesigen Bucht an, steuerte zunächst bei Gdingen vorbei auf das Geschwader zu, salutirte die Flagge des Viceadmirals und ging dann vor Neufahrwasser vor Anker.

M. **Stolp**, 6. August. Der Minister des Innern hat die **Ersatzwahl** für den Staatsminister a. D. **v. Puttkamer**, welcher in Folge seiner Ernennung zum Oberpräsidenten der Provinz Pommern sein Mandat als Reichstagsabgeordneter für den 1. Wahlkreis des diesseitigen Regierungsbezirks (Stolp-Lauenburg) niedergelegt hat, angeordnet, und es soll mit den Vorbereitungen zur neuen Wahl sogleich vorgegangen werden.

M. **Stolp**, 6. August. **Prinz Albrecht**, der, wie schon berichtet, den Manövern der Cavalleriebrigade, welche im nächsten Monat hier zusammentritt, beiwohnen wird, wird am 2. September Abends mit Gefolge in unserer Stadt eintreffen und bei dem Regiments-Commandeur Oberst v. Natzmer absteigen.

Eingegangene literarische Neuigkeiten.

(Besprechung nach Raum und Zeit vorbehalten.)

Brehms Thierleben. 3. Auflage, IV. Band (Vögel I.) Leipzig, Bibliographisches Institut.

Das Ende des Fürsten Bismarck in der auswärtigen Politik, von ***. 1 Mk. Berlin, F. G. Fricke.

Großpreußen oder die verfehlte Neugestaltung Deutschlands. 80 Pf. Berlin, Adolf Reinecke.

Zur guten Stunde. IV. Jahrgang, Heft 24—26 à 40 Pf. Berlin, Deutsches Verlagshaus.

Die ungarischen Rumänen und die ungarische Nation. Antwort der Hochschuljugend Ungarns auf das Memorandum der rumänischen Universitätsjugend. Universitäts-Leseverein. Budapest. Lipót u. 25.

Königl. Seebad Norderney. Winke für Badegäste. Saison 1891. 50 Pf. Norden, Diedr. Soltau.

Der Zeichen-Unterricht in der Conferenz über die Schulfrage, von Reallehrer Grau. Sonder-Abdruck aus der Zeitschrift des Vereins deutscher Zeichenlehrer. 1891. Berlin, W. Hertz.

Gieb uns Brod, Kaiser! Ein Dichterwort an Wilhelm II., von Florian Geyer. Berlin, Friedrichs u. Co.

Physik und Chemie, von Dr. v. Urbanitzky und Dr. Zeisel. Lieferung 21—28. Wien, A. Hartlebens Verlag.

Denkmäler der Kunst, bearb. von Prof. Dr. W. Lübke und v. Lützow. (Class.-Ausg.) Lief. 25—32. a 1 Mk. Stuttg. Paul Neff.

Ueber die physiologische Grundlage der Tuberkulinwirkung. Eine Theorie der Wirkungsweise bacillärer Stoffwechselproducte von Prof. O. Hertwig. 80 Pf. Jena, Gustav Fischer.

Die Kur in Tölz' Krankenheil. Mittheilungen für Aerzte und Kurbedürftige, von Dr. Georg Letzel. 2. Aufl. Tölz, J. Dewitz.

Das Einkommensteuergesetz für die preußische Monarchie vom 24. Juni 1891. 1,20 Mk. Essen, G. D. Bädeker.

Die Sprachenfreiheit, von Karl Reinhold. 80 Pf. Leipzig, Duncker u. Humblot.

Wiener Mode. IV. Jahrg. Nr. 20. Wien, Verlag der Wiener Mode.

Der Blutaberglaube bei Christen und Juden, von Hermann L. Strack, Prof. der Theologie. München, C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung.

Verdeutschungsbücher des allgemeinen deutschen Sprachvereins. II.—IV. Berlin, Ferd. Hirt u. Sohn.

Das Gewerbesteuergesetz vom 24. Juni 1891, von E. Neukamp. Kart. 1,20. Essen, G. D. Bädecker.

Schorers Familienblatt. Heft 13. 75 Pf. Berlin, J. H. Schorer.

Europäische Wanderbilder. Nr. 189—92. In den Vogesen, von Fritz Ehrenberg. 2 Mk. Zürich, Orell Füßli.

Kleines nautisches Jahrbuch für 1892. 75 Pf. Bremen, M. Heinsius Nachf.

Immanuel und Ludwig Windthorst 2c., von Sirenas. 50 Pf. Christiania, P. Omtvedt.

Die Naturkraft oder die Bewegung der Masse, beherrscht durch äußeren Druck und die Freiheit 2c., von Max Müller. Hamburg, L. Friedrichsen u. Co.

Zur See, von Viceadmiral v. Henk und Marinemaler Niethe. Lfr. 23—28. a 60 Pf. Hamburg, Verlagsanstalt und Druckerei.

Im fernen Osten. Briefe von Geraldine Guinneß in China. Herausgegeben von ihrer Schwester. gbd. 5 Mk. Gotha, Fr. Andr. Perthes.

Aus fremden Zungen. Herausgegeben von Adolph Kürschner. I. Jahrg. Heft 12, 13. a 50 Pf. (Stuttgart, Union, Verlagsgesellschaft.

Zur kaufmännischen Reform. Beschlüsse und Referate von der am 6.—8. Juni 1891 zu Braunschweig abgehaltenen Versammlung des deutschen Verbandes kaufmännischer Vereine. Frankfurt, Mahlau und Waldschmidt.

Der Diphtheritis-Schutz. Ein erklärendes und beruhigendes Wort an Eltern und Erzieher von Dr. med. Hermann Pause. 60 Pf. Dresden, Hönsch und Tiesler.

Die Behandlung der Krankheiten des Blutes, von Dr. S. Reimann. 1 Mk. Stuttgart, Otto Weisert.

Deutsche Romanzeitung 1891. Nr. 36—39. a 30 Pf. Berlin, Otto Janke.

Ein ernstes Mahnwort an Arbeitgeber. Aus der Praxis von einem Beamten der Invaliditäts- und Altersversicherung. 30 Pf. Berlin, M. Zülzer und Co.

Vermischte Nachrichten.

[Der Herr General.] Am Empfangstage der französischen Flotte vor **Kronstadt** spielte sich folgende heitere Episode ab. Baron F., seines Zeichens Makler und Director einer Dampfer-Gesellschaft, welche die „Liebenswürdigkeit" hatte, auf zweien ihrer Dampfer schaulustiges Publikum — für zehn Rubel die Person zur Ankunft des französischen Geschwaders auf die Kronstädter Rhede zu befördern, hatte sein eigenes Ich zu dieser erhebenden Festfahrt in eine prächtige, von ihm selbst ersonnene Phantasie-Uniform gesteckt. In dieser Uniform zeigte er sich neben dem Capitän auf der Commandobrücke des Festdampfers den ob dieser merkwürdigen Verwandlung ganz erstaunt dreinblickenden Passagieren. Von diesem erhöhten Standpunkte aus wandte er sich auch, als das französische Geschwader sich näherte, in russischer Sprache mit der sehr bestimmten Aufforderung an das Publikum, zugleich mit ihm die theuren Gäste mit einem lauten: „Vice la France! Urrah!" . . . zu begrüßen, eine Aufforderung, die ihm sofort seitens der Interpellirten die Entgegnung eintrug: „sie hätten ihre Plätze mit je zehn Rubeln bezahlt und wüßten ganz allein, was sie zu thun oder zu lassen hätten." Vielleicht würden sich diese Erörterungen noch weiter ausgedehnt haben, aber der Herr Director wandte sich eilends an den Chef des mitgenommenen Musikcorps: „Bitte, Herr Zimmermann, spielen Sie die Marseillaise" . . . waren die einzigen Worte, die noch deutlich zu vernehmen waren, denn dieser Bitte wurde natürlich sofort Folge geleistet. Darüber war einige Zeit verstrichen, die Franzosen waren vor Anker gegangen und auch das Admiralschiff „Marengo" auf seinem Standort angekommen, da löste sich von jenem Zehn-Rubel-Dampfer ein elegantes, mit rothem Tuch ausgeschlagenes Boot, der Herr Director in der schönen Uniform nebst zweien seiner Söhne bestieg es, und wie ein Pfeil schoß das Boot, von kräftigen Matrosenarmen gerudert, zur Anlegetreppe des „Marengo" hinüber. „Wer kann das sein?" dachten die Franzosen. „Wahrscheinlich ein hoher russischer Offizier, ein General!" Sofort trat die Wache ins Gewehr und unter Trommelwirbel bestieg, aufs zuvorkommendste begrüßt, der Genannte das Admiralschiff. Dann allerdings, als der vermeintliche „General" ein Packet Freikarten seiner Dampferlinie für die französischen Gäste aus der Tasche zog und den Herren übergab, trat eilends die Wache wieder ab und gleich darauf steuerte auch mit etwas verlegener Miene der Spender der Freikarten zu seinem Dampfer zurück.

* Die Stadt **Susa** in Piemont rühmt sich, das höchste Denkmal der Welt zu besitzen, und man wird ihr diesen Vorzug nicht streitig machen können, wenn auch eingeräumt werden muß, daß sie auf eine sehr wohlfeile Art dazu gekommen ist. Sie hat weder Pyramiden noch Eiffel-Thürme gebaut; aber die Natur war so gütig, den Susanern zu Häupten nicht nur die gewaltige Bergmasse des Mont Cenis in die Wolken aufzuthürmen, sondern den Alpenriesen auch noch mit einer Anzahl von anderen recht ansehnlichen Felshöhen zu umgeben, die ernst und feierlich in das Thal der Dora Rigera hinabschauen und den Susanern wie eigens gemacht erscheinen, um als Sockel für Denkmäler zu dienen. Den Gipfel des 3545 Meter hohen Rocca Melone haben sich die klugen Susaner als Unterbau für eine Büste des Re galantuomo Victor Emanuel ausersehen und von Sonntag bis Dienstag, 4. August, mit Banketen, Feuerwerk und Volksfesten die Enthüllung dieses höchsten Denkmals gefeiert. Für Leute, die sich die Berge nur von unten anzusehen pflegen, ist das Denkmal nun leider so gut wie nicht vorhanden.

* **[Die Abbildung des gesprochenen Wortes]** ist die neueste Errungenschaft auf dem Gebiete der Photographie. Marey hat über derartige Versuche seines Collegen Demeny jüngst in der französischen Akademie der Wissenschaften interessante Aufschlüsse gegeben. Demeny hat mit Hilfe der Chromophotographie schnell aufeinander folgende Augenblicksbilder einer Person aufgenommen, die einen Satz ausspricht. Wenn man nun diese auf einem Streifen aneinandergeklebten Bilder in jenen Zootrop genannten Apparat (der unter dem Namen Lebensrad oder Bilderkaroussell in jeder Kinderstube bekannt ist) legt und ihn dreht, so sieht man, wie das Bild den Mund öffnet, die Lippen bewegt, einen Satz ausspricht. Ein Taubstummer, der Uebung darin hat, redenden Personen die Worte vom Munde abzulesen, hat einen Theil des Satzes richtig lesen und aufschreiben können. Man verspricht sich von dieser Erfindung die Einführung von Besserungen in der Methode des Taubstummen-Unterrichts und glaubt, daß sie die Beobachtungen mit dem Phonographen ergänzen werde.

Standesamt vom 6. August.

Geburten: Arbeiter Eduard Gustav Kroh, T. — Lehrer August Kellas, S. — Schuhmachermeister Hermann Ludwig Boß, T. — Kaufmann Hermann Claassen, T. — Klempnergeselle Rudolf Helwig, S. — Arbeiter Joseph Franz Piernicki, S. — Seefahrer Joseph Bernhard Haß, S. — Arbeiter Alexander Kuklan, S. — Schuhmachermeister Wilhelm Kaminski, T. — Schmiedegeselle Johann Neumann, S. — Arb. Valentin Keuchel, T. — Arbeiter Michael Cirotzki, T. — Maurergeselle Albert Ruprecht, S. — Arb. Augustin Gustav Kreft, S. — Schneidermeister Joseph Rosenbaum, S. — Unehel.: 2 T.

Aufgebote: Maurergeselle Karl Gottlieb Lohrentz und Johanna Rosalie Henriette Wagner.

Heirathen: Arbeiter August Rombczynski und Rosalie Auguste Jakubowski.

Todesfälle: T. d. Heizers Gustav Holtz, 1 J. — T. d. Arb. Franz Döring, 4 M. — Arb. Albert Blum, 16 J. — Ww. Renate Adelgunde Loschmann, geb. Bartsch, 89 J. — Colporteur Ernst Morgenroth, 48 J. — T. d. Arb. Roman Gerkowski, 2 W. — Frau Wilhelmine Karoline Hildebrandt, geb. Feinauer, 42 J.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 6. August. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien $251\frac{1}{4}$, Franzosen $244\frac{5}{8}$, Lombarden $87\frac{3}{8}$, Ungar. 4% Goldrente 90,30, Russen von 1880 —, Tendenz: fest.

Paris, 6. Aug. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 95,25, 3% Rente $95,27\frac{1}{2}$, 4% ungar. Goldrente $90,37\frac{1}{2}$, Franzosen 622,50, Lombarden 222,50, Türken 18,75, Aegypter 487,50. Tendenz: fest. — Rohzucker 88° loco 35,75, weißer Zucker per August $35,87\frac{1}{2}$, per Septbr. 35,75, per Oktbr.-Januar $34,87\frac{1}{2}$, per Januar-April 35,25. Tendenz: behauptet.

London, 6. Aug. (Schlußcourse.) Engl. Consols $95\frac{15}{16}$, 4% preuß. Consols 104, 4% Russen von 1889 $96\frac{3}{4}$, Türken $18\frac{3}{8}$, ungar. 4% Goldrente 89, Aegypter $96\frac{1}{4}$. Platzdiscont $1\frac{1}{2}$ %. — Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 15, Rübenrohzucker $13\frac{1}{2}$.

Petersburg, 6. Aug. Wechsel auf London 3 M. 92,90, 2. Orientanleihe 102, Orientanleihe $102\frac{5}{8}$.

Newyork, 5. August. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,84, Cable-Transfers $4,86\frac{3}{4}$, Wechsel auf Paris (60 Tage) $5,22\frac{1}{2}$, Wechsel auf Berlin (60 Tage) $94\frac{7}{8}$, 4% fundirte Anleihe 117, Canadian-Pacific-Actien 80, Central-Pacific-Act. 29, Chicago- u. North-Western-Actien $104\frac{1}{8}$, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien $62\frac{1}{4}$, Illinois-Central-Actien 94, Lake-Shore-Michigan-South-Actien $108\frac{1}{2}$, Louisville u. Nashville-Actien $68\frac{3}{4}$, Newy. Lake- Erie- u. Western-Actien 18, Newy. Lake- Erie- u. West. second Mort-Bonds —, Newy. Central- u. Hudson-River-Act. $98\frac{1}{2}$, Northern-Pacific-Preferred-Actien $60\frac{5}{8}$, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien $46\frac{1}{2}$, Philadelphia- und Reading-Actien —, Atchinson Topeka und Santa Fe-Actien $32\frac{3}{8}$, Union-Pacific-Actien $38\frac{1}{4}$, Wabash, St. Louis-Pacific-Prefered-Actien —, Silber-Bullion $100\frac{1}{8}$.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Magdeburg, 6. August. Mittags. August $13,47\frac{1}{2}$ M Käufer, Septbr. 13,40 M do., Oktbr. 12,75 M do., Novbr.-Dezember 12,50 M do., Januar-März $12,72\frac{1}{2}$ M do.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 6. August. Wind: WzS.

Gesegelt: Fritz, Raum, Hartlepool, Holz. — Ynden (SD.), Schubert, Hamburg via Kopenhagen, Güter.

Im Ankommen: 1 Corvette, 1 Yacht.

Fremde.

Hotel de Berlin. Frau Baronin v. Funk a. Jablonken. Frau v. Fabeck a. Jablonken. Frl. v. Hepfner a. Jablonken. Scharffenberg a. Schwedt, Vers.-Inspector. Frl. Schiefer a. Lagschau. Frau Rittergutsbesitzer Muhl a. Lagschau. Schwartz a. Borkau, Hellwig nebst Gemahlin a. Gr. Lipschin, Czallkowski a. Gr. Liniewo, Major Kunze a. Gr. Böhlkau, Kämmerer a. Kleschkau, v. Tiedemann a. Russoschin, Rittergutsbesitzer. Hintz nebst Gemahlin a. Königsberg, Apotheker. Hübner a. Thorn, Fabrikant. Gründel a. Danzig, Major. v. Haxthausen a. Lauenburg, Amtsgerichtsrath. Prof. Dr. Cohn aus Berlin, Geheimrath. Dr. Schumann a. Löcknitz, prakt. Arzt. Dr. Maß a. Berlin, Oberstabsarzt. Dr. Grempler a. Breslau, Geheimrath. Schottler nebst Gemahlin aus Lappin, Fabrikenbesitzer. Weißmann a. München, Prof. Jachning, Schützold a. Leipzig, Ganz a. Bielefeld, Jungk, Jaffé, Köstermann, Krotowski, Behrend, Lathe, Pfeiffel, Caro, Meyer, Cohn a. Berlin, Zöllner a. Graudenz, Neftmann a. Dresden, Harberg, Gillhausen a. Frankfurt, Spierling a. Magdeburg, Schöne a. Gr. Böhrsdorf, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Schlupp a. Aachen, Liedtke a. Königsberg, Arnold, Lohmeyer, Schulz a. Berlin, Goldmann a. Wien, Stoll a. Chemnitz, v. Geldern a. Köln, Götz a. Frankfurt, Held a. Heidelberg, Löwenstein aus Offenbach, Braun a. Warschau, Reinke a. Danzig, Thielemann a. Stolp, Wiener a. Collin, Küppers a. Köln, Radtke a. Königsberg, Weikusat a. Gumbinnen, Puppel a. Marienwerder, Kaufleute. Gebbert nebst Gemahlin a Breslau, Staatsanwalt. Hoffmann a. Berlin, Ingenieur. Göldel a. Zoppot, Gutsbesitzer. Bezzenberger a. Königsberg, Professor. v. Klitzing a. Danzig, Porteépée-Fähnrich. Schmidt a. Hoppenwalde, Pfarrer. v. Gottberg a. Berlin, Major. Graf v. Skorzewski a. Schwarzenau, Rittergutsbesitzer. Orlowski a. Schwarzenau, Förster. v. Lniscka a. Polen. v. Grygewicz a. Polen.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: i. V. H. Röckner, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil Otto Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Die Verlobung meiner ältesten Tochter **Margarethe** mit dem Hofphotographen Herrn **Carl Reinhardt** in Breda (Holland) beehre ich mich anzuzeigen. (5047

Danzig, August 1891.

Albert Schmult.

Todesanzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse starb heute Nachmittag 4½ Uhr nach schweren Leiden unser innig geliebter, einziger, hoffnungsvoller Sohn und Bruder, stud. med.

Emil Kirchner,

im 22. Lebensjahre; unser Schmerz ist unbeschreiblich.

Dieses unseren vielen Bekannten und Freunden hierdurch zur Nachricht mit der Bitte um stille Theilnahme.

Die tiefgebeugten Eltern und Schwester 5106

G. Kirchner und Frau.
Anna Kirchner.

Danzig, d. 6. August 1891.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Dorf Schwetz, Band I, Blatt 14, auf den Namen des **Carl Hell** zu Dorf Schwetz eingetragene, im Kreise Graudenz belegene Grundstück

am 17. September cr.,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 11, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 1031,64 M Reinertrag und einer Fläche von 99,49,89 Hektar zur Grundsteuer, mit 330 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 17. September cr.,

Mittags 12½ Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 11, verkündet werden.

Graudenz, den 29. Juni 1891.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Sprauden Band I, Blatt 8 auf den Namen des **Johann Jacob Adolph Ziehm** eingetragene, im Gemeindebezirk Sprauden belegene Grundstück

am 18. Septemb. 1891,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 2216,25 M Reinertrag und einer Fläche von 107,8740 Hektar zur Grundsteuer, mit 660 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden. (4175

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am 18. Sept. 1891 Nachmittags 12½ Uhr an Gerichtsstelle verkündet werden.

Mewe, den 9. Juli 1891.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Schalkendorf, Band XIX, bezw. IX, IX, Blatt 2, 5 und 6 auf den Namen des Besitzers **Otto Galewski** und dessen gütergemeinschaftlichen Ehefrau Natalie geb. Loeffelbein eingetragenen, zu Schalkendorf belegenen Grundstücke

am 28. Septbr. 1891,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit 582,23 M Reinertrag und einer Fläche von 103,6710 Hektar zur Grundsteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts — Grundbuchartikels — etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei I eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 29. Septbr. 1891,

Vormittags 9 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden. (3941

Dt. Eylau, den 7. Juli 1891.

Königliches Amtsgericht I.

Bekanntmachung.

Die der Stadt Graudenz und der Grafschaft Gartowitz zustehende Fährgerechtigkeit über den Weichselstrom soll vom 1. April 1892 bis 1. April 1904 verpachtet werden.

Die Pacht-Bedingungen sind im Bureau I des Rathhauses einzusehen und werden auf Erfordern nach auswärts übersandt werden.

Die Ausbietung erfolgt im Wege der Submission. Mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis zum **5. September d. J., Mittags 12 Uhr,** bei uns einzureichen. (5055

Graudenz, den 4. August 1891.

Der Magistrat.



Dampfer „Danzig",
Capt. Bohre,
ladet bis Sonnabend Abend in der Stadt und Neufahrwasser nach allen Stationen von

Dirschau
bis (5103
Wloclawek.

Güterzuweisungen erbitten
Gebr. Harder.

Bekanntmachung.

Zur Erleichterung des Besuchs der **internationalen Kunstausstellung in Berlin** werden auf den Stationen unseres Amtsbezirks: Kobbelbude, Heiligenbeil, Braunsberg, Güldenboden, Elbing, Marienburg, Dirschau, Danzig lege Thor, Praust, Hohenstein i. Westpr., Danzig hohe Thor, Langfuhr, Oliva, Zoppot, am 11. und 25. August d. Js., auf den Stationen Mohrungen und Pr. Holland am 10. und 24. August d. Js. Sonder-Rückfahrkarten nach Berlin Stadtbahn zu ermäßigten Preisen ausgegeben werden. Gepäck-, Freigewicht und Fahrpreis-Ermäßigung für Kinder werden hierbei wie im gewöhnlichen Verkehre gewährt. Näheres ist bei den Fahrkarten-Ausgabestellen zu erfahren. (5082

Danzig, den 4. August 1891.

Kgl. Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Kirchliche Anzeige.

Am Montag, den 17. d. M., resp. Dienstag, den 18. d. M., gedenke ich meinen Confirmandenunterricht zu beginnen und bin ich zur Annahme täglich bereit.

Ostermeyer,

Pastor zu St. Katharinen, Kl. Mühlengasse 10.

Einjähr. Ber. — Briefl. Unterr.
Bauschule Strelitz i. M.
Eintritt jeden Tag.
Bauschul-Dir. **Hittenkofer.**

Hühneraugen,

eingewachsene Nägel, Ballenleiden werden von mir schmerzlos entfernt. Frau **Ahmus**, gepr. concess. Hühneraugen-Operateur., Tobiasgasse, Heiligegeist-Hospital auf dem Hofe, Haus 7, 2 Tr. Thüre 23.

Sonnabend früh trifft wieder eine Sendung schöner

junger Enten

ein. (5105

Magnus Bradtke.

Zu Dominiks-Einkäufen

habe grosse Posten Glacé-Handschuhe, dän., seid., ½seid. u. Zwirn-Handschuhe, Cravatten und Hosenträger in reicher Auswahl unter Kostenpreis zum

Ausverkauf

gestellt und empfehle selbige zu billigsten Einkäufen.

A. Hornmann Nachflgr.
V. Grylewicz,
51, Langgasse, nahe dem Rathhause.

Wollen Sie

eine pikfeine Tasse Kaffee a la Carlsbad herstellen, so setzen Sie bei der Bereitung des Getränkes dem Bohnen-Kaffee eine Kleinigkeit von **Weber's** Carlsbader Kaffee-Gewürz in Portionsstücken zu. Sie erhalten dieses vorzügl. Gewürz in Colonialw.-, Droguen- und Delikateßhandlungen.

Man verlange aber ausdrücklich „**Weber's**" Carlsbader Kaffee-Gewürz, denn es existiren minderwerthige Nachahmungen! (6771

Weber's Carlsbader Kaffee-Gewürz empf. J. M. Kutschke.

Aachener Badeöfen
für Gas.

Liefern sofort heisses Wasser.
Ueberraschend schnelle Erwärmung eines Bades bei 0.7 cbm. Gasconsum.



Regenerativ-Gasheizöfen

mit Abführung der Heizgase, für Salons, Wohn-, Schlaf- u. Krankenzimmer, grosse Säle, Kirchen.

84% Nutzeffect. — Fussbodenwärme. — Wärme-Strahlen.

6000 Francs Prämie
von der Stadt Brüssel für besten Gasofen.

J. G. Houben Sohn Carl, Aachen.
Referenz: Jede Gasanstalt.

Gelegenheitsgedichte

ernsten sowie heiteren Inhalts werden angefertigt Danzig, Baumgartsche Gasse 34 III.

XIII. Marienburger Luxus-Equipagen-Verloosung.

Ziehung am 16. September 1891.

Zur Verloosung gelangen an Equipagen complet zum Abfahren

Ein eleg. Landauer, bespannt mit . . . 4 Pferden,
- - Kutschir-Phäeton, bespannt mit 4 -
- - Halbwagen, bespannt mit . . 2 -
- - Kabriolet, bespannt mit . . . 2 -
- - Tandem, bespannt mit . . . 2 -
- - Coupee, bespannt mit . . . 1 Pferde,
- - Parkwagen, bespannt mit . 2 Ponies.

Ferner:

73 Reit- und Wagenpferde,

darunter 5 gesattelte und gezäumte Reitpferde 2c.

Loose à 1 Mark,

Porto und Liste 20 ₰ (für Einschreiben 30 ₰ extra), empfiehlt und versendet

Die Expedition der Danziger Zeitung.

Norddeutscher Lloyd.

Post- und Schnelldampfer

von **BREMEN** nach

Newyork — Baltimore
Ostasien — Australien
Südamerika — La Plata

Nähere Auskunft ertheilt:

F. Mattfeldt, Berlin, Invalidenstr. 93, Adolph Loth, Danzig.

Zu Festgeschenken

empfehle ich das in meinem Verlage erschienene

Evangelische Gesangbuch
für Ost- und Westpreussen

mit dem Anhange, die Evangelien u. Episteln, sowie die Liturgie enthaltend, in den einfachsten und elegantesten Einbänden.

Danzig. **A. W. Kafemann.**

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Zum Schutze gegen irreführende Nachahmung.

Alle Freunde und Consumenten echter Hunyadi János Quelle werden gebeten, in den Depôts stets ausdrücklich

Saxlehner's Bitterwasser

zu verlangen und darauf zu sehen, ob Etiquette und Kork die Firma „**Andreas Saxlehner**" tragen.

Vorzüge nach Gutachten ärztlicher Autoritäten:

Prompte, angenehme, zuverlässige Wirkung. Leicht und ausdauernd vertragen. Milder Geschmack. Gleichmässiger, nachhaltiger Effect. Geringe Dosis.

Beste engl. Heizkohlen,

ex Bording und ab Lager,

sowie

schlesische Stück-, Würfel- oder Nußkohlen

offerirt zum Winterbedarf zum billigsten Tagespreise

Rud. Freymuth.

Lager: Münchengasse Nr. 10. Neufahrwasser Hafenstraße.
Comtoir: Frauengasse Nr. 21.

MARIAZELLER Magentropfen.

Bei Krankheiten des Magens, Verdauungsstörungen, *deren Ursachen* und *Folgen* eine vielfach angewandte gelinde Haus-Arznei von bekannter zuverlässiger und erprobt *guter* Wirkung.

Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke und Unterschrift (rothe Emballage).

Preis à Flasche 80 Pf., Doppelflasche M. 1.40.

Apotheker **C. BRADY**, Kremsier (Mähren).

Bestandtheile sind angegeben.

In Apotheken erhältlich.

Schutzmarke. C. Brady

Wegen Vergrößerung des Betriebes sind

1600 Mtr. gebrauchtes Gleis nebst 12 Kippwagen

(Fabrikat Orenstein & Koppel) entweder billig

zu verkaufen oder gegen schwereres Gleis einzutauschen.

Außerdem werden zu kaufen gesucht:

1200 Mtr. schweres Gleis nebst 20 Kastenkippern

von 1—1½ Cbm. Inhalt und

eine gebrauchte Lokomotive

von 30—50 Pferdekräften.

Offerten sub **B. 3228** befördert die Annoncen-Expedition von **Haasenstein u. Vogler, A.-G., Königsberg in Pr.** (4910

Sammet u. Seidenstoffe

jeder Art, grosse Auswahl von schwarzen, weissen und farbigen Seidenstoffen. Specialität: „**Brautkleider**". Billigst. Preise. Seiden- und Sammet-Manufactur von **M. M. Catz, in Crefeld.** Muster franco.

Meierei-Anlagen

für Dampf-, Göpel- und Handbetrieb richtet ein und empfiehlt

A. Franke, Allenstein in Ostpr.,

Maschinenfabrik und Eisengießerei.

Hühneraugen, Hornhaut, Warzen 2c. 2c. werden sicher, schmerz- und gefahrlos beseitigt durch das **unbedingt wirksame**, leicht und bequem anwendbare „**Cornilin**". Preis 60 Pfg. (für 1 Jahr genügend). Gebrauchsanweisung beigefügt. Bestandtheile sind angegeben. Vorräthig in Apotheken.

Fr. Nofcz,

Wagenlackirer, Vorstädtischen Graben Nr. 26,

empfiehlt eine große Auswahl neuester und elegantester

Kaleschen, Pürschwagen, Jagdwagen, Parkwagen, Selbstfahrer, Phaetons, sowie gebrauchte gut erhaltene Halbwagen und Selbstfahrer (Brack)

zu billigen Preisen.

Sämmtliche Reparaturen werden sauber und billigst ausgeführt.

Sonnen-Schirme,

größte Auswahl in Neuheiten,

Regen-Schirme,

beste, haltbare Qualitäten, v. 1,50 — 36 Mk.

Adalbert Karau,

Danzig. Schirm-Fabrik. Langgasse 35.

En gros. — En detail.

(5083

W. Unger,

Bürsten- und Pinsel-Fabrik,

Langenmarkt Nr. 47,

neben der Börse,

empfiehlt sämmtliche Bürstenwaaren für den Hausbedarf: Haarbesen, Schrubber, Handfeger, Naßbohner, Fensterbürsten, Kleiderbürsten, Möbelbürsten, Wichsbürsten, Silberbürsten, Teppichbesen, Teppichklopfer, Federabstäuber 2c.

Krümelbürsten und Schippen in den neuesten und geschmackvollsten Façons. Fensterleder, Fensterschwämme.

Parquet-Bohnerbürsten und Bohnerzangen.

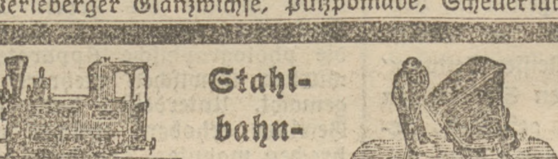
Parquetboden-Wichse von C. Fritze & Co., Berlin.

Stahldrahtbürsten und Stahlspähne zum Reinigen der Parquetböden. (4917)

Handschuhe von starkem Leder, zum Schutz für die Hände bei dem Abreiben mit Stahlspähnen.

Amerikanische Teppichfegemaschine, Fußbürsten.

Piasava-Artikel, Besen, Bürsten 2c.



Cocos- und Rohrmatten,

Echt Perleberger Glanzwichse, Putzpomade, Scheuertücher.

Stahlbahnwerke

Freudenstein & Co.,

Berlin, Königsberg i. P., Dortmund, Cöln, Hamburg, Breslau.

Filiale Königsberg in Pr.,

Bahnhofstraße 14.

Verkauf und Vermiethung.

Feld- und Industrie-Bahnen.

Gleis-Anlagen, Weichen, Karrdielen, Lowries, Waldbahn, Trucks,

eis. Karren, Locomotiven 2c.



Günstigste Bedingungen.



Empfing per Dampfer „Stettin" eine größere Ladung

Lochgelly-Kohlen,

welche sich zur Ofen- und Sparherd-Feuerung ganz besonders eignen, und empfehle dieselben ab Lager sowie franco Haus zu mäßigen, jedoch festen Preisen in Stück-, Würfel- und Nuß-Sortirung. (5101

Hochachtungsvoll

J. H. Farr,

Comtoir: Steindamm 25.

Holland.

A. J. Wozniansk,

Getreide- u. Landesproducten-Commissions-Geschäft,
Amsterdam. (5102

Dr. Spranger'scher Lebensbalsam

(Einreibung). Unübertroffenes Mittel gegen Rheumatismus, Gicht, Reißen, Zahn-, Kopf-, Kreuz-, Brust- und Genickschmerzen, Uebermüdung, Schwäche, Abspannung, Erlahmung, Hexenschuß. Zu haben in den Apotheken à Flacon 1 M.

Anerkannt billigste Bezugsquelle.

Cottbuser Buckskin.

Kammgarn u. Cheviotstoffe.
Jedes Maß.
Muster frei.

E. Manno,

Fabrikl. Cottbus.

Eine Gastwirthschaft

in einem großen Kirchdorfe, lebhafter Geschäftsort, a. d. Chaussee gelegen, in welcher ein Material- und Eisengeschäft in größerem Umfange seit mehreren Jahren mit gutem Erfolge betrieben wird, ist krankheitshalber sofort zu verkaufen. Besonders wird auf das sehr rege Herbstgeschäft aufmerksam gemacht. Zur Uebernahme sind 9—12000 M erforderl.

Offerten unter 4816 an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein in einer Provinzial-Stadt mit 10000 Einwohnern, Landgericht, Gymnasium 2c., in lebhafter Straße, seit 16 Jahren in bestem Gange befindliches

Tapisserie-Kurz- und Weißwaarengeschäft

beabsichtige ich krankheitshalber unter günstigen Bedingungen von sofort zu verkaufen.

Schöner Laden und Wohnung bei mäßiger Miethe.

Adressen unter 4663 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Eine 54 Zoll breite

Dreschmaschine

nebst Strohschüttler, sowie dazu gehörendem starken Roßwerk, alles in sehr gutem Zustande, ist wegen Anschaffung einer Dampfdreschmaschine preiswerth zu verkaufen in **Dom. Fidlin** bei **Kahlbude.** (5059

Junge Jagdhunde,
Hund u. Hündin,

4½ Monate alt, bill. zu verk.

Weidengasse 49 pt. rechts.

Waise, 21 J., Vermögen 900 000 M m. Kind, welch. adoptirt werd. muß, w. sof. z. heirath. Vermög. nicht beanspr. Nicht anonyme Off. „Redlich" Post 97 Berlin.

Geld. Wer Hypothekengelder oder Kapital zu anderm Zwecke sucht, erhält solches in jeder Höhe ohne Provisionzahlung. D. 65 Hauptpost lagernd Berlin.

Hypothek

von 10 000 M nach 75 000 M oder von 25 000 bis 30 000 M nach 55 000 M **gesucht.**

Nähere Auskunft ertheilt

Wogan,

Rechtsanwalt und Notar, Rosenberg Westpr. (5058

In einer Weingroßhandlung ist die Stelle des

ersten Küfers

vacant.

Bewerber wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse melden unter J. J. 7007 bei **Rudolf Mosse, Berlin** SW. (5064

Brauerei-Artikel-Reisender.

Für ein größeres Brauerei-Utensilien- u. Maschinen-Geschäft wird ein durchaus tüchtiger, gewandter Reisender zum baldigen Antritt gesucht. Kenntniß der Branche sowie der Kundschaft Nord-Deutschlands erforderlich. Ausführliche Offerten mit Referenzen und Photographie an **Haasenstein u. Vogler, A.-G., Berlin** SW., sub H. 34758a erbeten. (5073

Ein unverheiratheter tüchtiger

Inspector,

der auch polnisch sprechen kann, wird für sofort gesucht.

Gehalt 80—100 Thaler.

Adressen unter 4708 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Lehrerin.

Eine gepr. erf. Erzieherin, ev., sucht anderw. Stellung in guter Familie, resp. an e. Schule. Off. erb. Hr. Lehrer **Gollowski**, Zoppot, Eissenhardtstraße 6. (4882

Stellensuchende jed. Berufs plac. schnell Reuters Bureau, Dresden, Ostra-Allee 35.

Theilhaber-Gesuch.

Ein strebsamer unverheiratheter junger Kaufmann sucht zur Gründung einer

mech. Schuhfabrik

einen soliden Theilnehmer mit **Kapital.** Fachkenntnisse sind nicht erforderlich, da solche in großem Maße vorhanden.

Gute Aussichten auf Erfolg mit zweifelloser Rentabilität.

Bewerber belieben schleunigst ihre Adresse unter X. X. 100 postlagernd Danzig niederlegen zu wollen (5062

Umsonst erh. jed. Stellensuchende sofort gute dauernde Stelle. Verlang. Sie d. Liste d. Offenen Stellen. **General-Stellen-Anzeiger Berlin 12.**

In der Abtheilung für

Damen-Wäsche

finden

1 Directrice
sowie
1 Verkäuferin

Stellung; erfahrene Bewerberinnen wollen sich unter Angabe der innegehabten Stellungen melden bei (5067

Gebrüder Mosse,

Berlin, Jägerstraße 47.

Bauaufseher.

Ein tüchtiger Bauaufseher für den Bau des Schlachthauses wird zu sofortigem Antritt gesucht.

Meldungen mit Zeugnißabschriften und Gehaltsansprüchen sind baldigst bei uns einzureichen.

Elbing, den 5. August 1891.

Der Magistrat.

Für mein Nähmaschinengeschäft suche ich von gleich einen tüchtigen

Mechaniker.

G. Neidlinger,

Königsberg,
Kneiph. Langgasse 35.

Ein junger Mann,

gelernter Materialist, 24 Jahre alt, mit guter Handschrift, vertr. mit dopp. Buchführung 2c. sucht z. 1. Oktbr. Stellung für Comt., Lager oder Expedition. Gute Zeugnisse u. Empfehlungen stehen zur Seite. Gefl. Off. unt. 5109 i. d. Exped. d. Zeitung erbeten.

Ganz nahe am Langenmarkt gelegen, bei kinderlosen Leuten, gute Pension für Schulkinder zu haben von sof. auch später. Zu erfragen i. d. Exped. d. Ztg. (5107

Langfuhr, Leegstrieß 3a, Hochherrschaftl. Wohnung, 6 Zim., all. Zub., Balk., gr. Gart., Canal. u. Wasserl. z. Okt. billig zu verm.

Verein für Handlungs-Commis von 1858

in Hamburg.

Bezirksverein Danzig.

Freitag, den 7. August,
Abends 9 Uhr,

Monats-Sitzung

im **Café Mohr,** Olivaer Thor.

Armen-Unterstützungs-Verein.

Freitag, den 7. August cr., Abends 6 Uhr, findet die Comité-Sitzung im Bureau, Mauergang 3, statt.

Der Vorstand.



Auf dem Holzmarkt bleibt Falk's große Menagerie täglich von Morgens 10 Uhr bis Abends 10 Uhr ausgestellt.

Damit es einem Jeden ermöglicht ist die große Ausstellung zu besuchen, habe die Preise ganz ermäßigt.

Haupt-Vorstellungen 4, 6 Uhr und Abends 8 Uhr. In den Haupt-Tagen finden Extra-Vorstellungen statt.

Preise der Plätze: 1. Platz 75 ₰, 2. Platz 50 ₰, 3. Platz 40 ₰.

Militär ohne Charge u. Kinder unter 10 Jahren zahlen auf allen Plätzen die Hälfte. (4940

Vorverkauf-Billets bei den Herren **Ludwig Markin**, Langgasse 83, **R. Knabe**, Poststraße, **R. Martens**, Hohes Thor, **Paul Zacharias**, Hundegasse 14, **Joh. Wiens**, am Hohenthor.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.